

Israelitisches
Blinden-Institut

auf der

Hohen Warte bei Wien.

Gegründet 1870.

Bericht für die Jahre 1875, 1876, 1877.

Wien, 1878.

H. Engel & Sohn, k. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Lithografie.

Selbstverlag des Institutes.

Personalstand.

Direktor und erster Lehrer **Simon Heller.**

Zweiter Lehrer, zugleich Lehrer des Gesanges, **Franz Schöberle.**

Kindergärtnerin, zugleich Lehrerin für weibliche Handarbeiten, **Philippine Pick.**

Musiklehrer **Hermann Satory**, Mitglied des k. k. Hof-Opern-Orchesters.

Turnlehrer **Johann Plechaty**, Lehrer an der Volksschule in Döbling.

Technische Lehrer:

Werkmeister: **Josef Holzmann.**

Korbflechtmeister: **Karl Schmidt.**

Hausarzt: **Dr. Sigmund Pollak** in Döbling.

Augenarzt: **Dr. Jakob Hock**, Dozent der Augenheilkunde an der k. k. Universität
in Wien.

Zahnarzt: **Dr. Fr. X. Brun.**

- 1 Portier,
 - 1 Hausdiener,
 - 1 Stubenmädchen.
 - 1 Köchin,
 - 1 Küchenmädchen.
-

Bericht des Curatoriums.

In dem Triënnium, über welches zu berichten wir uns beehren, hat das unserer Obsorge anvertraute Institut in mehrfacher Hinsicht eine Erweiterung, in allen seinen Bestrebungen eine wesentliche Förderung erfahren.

Die Zahl der Zöglinge hat sich von 22 auf 28 vermehrt, der Lehrkörper wurde vervollständigt, und wir können mit Genugthuung aussprechen, dass das Institut klar vorgezeichneten Zielen sicher zustrebt.

Als die Zahl der Zöglinge auf 25 gestiegen war, sahen wir uns genötigt, neue Lehrkräfte zu gewinnen.

Zum Lehrer der Elementarklasse und des Gesanges wurde Herr Heinrich Rotter bestellt; derselbe musste jedoch nach einer halbjährigen Thätigkeit unsere Anstalt verlassen, um seiner Militärpflicht zu genügen; an seine Stelle trat Herr Franz Schöberle, ein hervorragender Schüler aus der k. k. Lehrerbildungsanstalt, welcher schon nach kurzer Wirksamkeit den Beweis lieferte, dass wir in ihm einen guten, pflichteifrigen Lehrer und Erzieher gewonnen haben.

Die gesteigerten Anforderungen, welche das Institut nun an seine Lehrer stellt, erlaubten es ferner nicht, dass der literarische und der Musikunterricht in einer Hand vereinigt sei; daher wir für die Musik eine besondere Kraft zu gewinnen strebten und dieselbe auch in der Person des Herrn Hermann Satory, Mitglied des k. k. Hofopernorchesters, fanden. In wöchentlich 10 Stunden unterrichtet Herr Satory seit einem Jahre unsere Zöglinge in Klavier und Violine mit Eifer und Verständnis.

Auch der rasehe Aufschwung, welchen der Handwerksunterricht in unserer Werkstätte nahm, machte es nothwendig, unserem bisherigen bewährten Werkmeister, Herrn Josef Holzmänn, einen zweiten Lehrer zur Seite zu stellen. Auch hier war unsere Wahl eine glückliche, denn unter der Leitung des Korbflechtmeisters und technischen Lehrers am k. k. Blinden-Institute, Herrn Karl Schmidt, machen unsere Zöglinge erfreuliche Fortschritte.

Mit der Anstellung der genannten Lehrkräfte und einer entsprechenden Vermehrung der Lehrmittel waren nun die wichtigsten

Bedingungen für die Entwicklung unseres Institutes erfüllt, in welchem während der Zeit, welche dieser Bericht umfasst, 28. Zöglinge — 18 Knaben und 10 Mädchen — Unterricht und Erziehung genossen.

Der jüngste unserer Zöglinge zählt 8, der älteste 19 Jahre.*

Nach dem Vaterlande vertheilt, sind 7 Zöglinge aus Galizien, 6 aus Ungarn, 4 aus Böhmen, 4 aus Mähren, 4 aus Wien, 1 aus Niederösterreich, 1 aus Croatien, 1 aus Russland.

Von einem Lehrer aus Mähren sind 3 blinde Kinder in unserem Institute, welche alle befähigt sind; von einer Familie aus Ungarn wurden ebenfalls 3 Kinder in unser Institut aufgenommen, diese waren

* Die normale Schulzeit ist für einen Zögling die von seinem 8. bis 16. Lebensjahre, doch kann dieselbe auch bis zum 20. Lebensjahre verlängert werden, und das Curatorium hat bisher noch nicht Veranlassung gehabt, einem Zöglinge diese Begünstigung zu versagen.

Die Namen der Zöglinge sind:

K n a b e n.

Appelbaum Hermann	13 Jahre alt aus	Dolina in Galizien.
Greipl Josef	14 "	Kreuzstetten in Nied.-Oesterreich.
Hasterlik Heinrich	15 "	Slatina in Böhmen.
Herz Josef	8 "	Gross-Mofin in Böhmen.
Hornung Bernhard	12 "	Oswiecim in Galizien.
Kalmus Leo	9 "	Tartakow in Galizien.
Kaszkowsky Gustav	8 "	Jaslo in Galizien.
Kuh Emanuel	10 "	Lemberg in Galizien.
Lichtenfeld Max	9 "	St. Petersburg in Russland.
Löwensohn Horatius	14 "	Wradist in Ungarn.
Lustig Albert	19 "	Sierowitz in Böhmen.
Pick Adolf	10 "	Tarnopol in Galizien.
Reichmann Jakob	14 "	Zala-Egerszegh in Ungarn.
Samek Moriz	14 "	Boskowitz in Mähren.
Storch Salomon	11 "	Wien.
Schwarz Ludwig	14 "	Wien.
Schnul Jakob	17 "	Boskowitz in Mähren.
Werner Sigmund	13 "	Botowa in Croatien.

M ä d c h e n.

Deutsch Katharina	13 Jahre alt aus	Steinamanger in Ungarn.
Deutsch Lotti	10 "	Steinamanger in Ungarn.
Deutsch Regine	9 "	Steinamanger in Ungarn.
Leser Jetti	13 "	Tarnow in Galizien.
Storch Cilie	13 "	Boskowitz in Mähren.
Storch Jenny	8 "	Boskowitz in Mähren.
Schnul Wilhelmine	18 "	Wien.
Taus Rosa	11 "	Roschindol in Ungarn.
Wassermann Amalia	18 "	Gross-Kojkowetz in Böhmen

jedoch kränklich und geistig zurückgeblieben, und nur die höchst bedauernswerte Lage ihrer Eltern veranlasste uns, einen Versuch mit der Erziehung dieser unglücklichen Geschöpfe zu machen. In ihrer geistigen Entwicklung trat wol bald ein merklicher Fortschritt ein; den Gesundheitszustand der zwei älteren Geschwister jedoch zu verbessern, gelang trotz der sorgfältigsten Behandlung und Pflege nicht. Am 30. März 1876 erlöste der Tod die älteste dieser 3 Schwestern von ihrem Leiden, die zweite musste wegen zunehmender Kränklichkeit ihren Eltern wieder übergeben werden. Das jüngste dieser Kinder erfreut sich einer blühenden Gesundheit und zählt zu den fleissigsten und befähigtesten Schülerinnen unseres Hauses.

Eine hochgestellte Familie übersiedelte auf die Hohe Warte, um ihr einziges blindes Kind in unserem Institute als externe Schülerin unterrichten zu lassen und ist von dem überraschenden Lehrerfolg höchst befriedigt.

Am 24. Mai 1877 hatte die älteste Schülerin unseres Institutes ihr 20. Lebensjahr erreicht und musste statutengemäss die Anstalt verlassen. In dieser für sie so hochernsten Stunde, wo sie einen eigenen Erwerb beginnen sollte, bekam sie nebst freundlichen Ermahnungen unseres geehrten Vorsitzenden die erste Unterstützung aus dem Fonds für austretende Zöglinge in der Form, dass ihr ein Rouleauxwebstuhl sammt Werkzeug und Zugehör gekauft, Arbeitsmateriale und Wohnung für 3 Monate gezahlt und ein Gebetbuch, sowie die anderen Lehrbücher in Blindenschrift eingehändigt wurde.

Auch für das Institut war dieser Fall von hoher Bedeutung, sollte er doch zunächst erproben, in wie weit die grosse Aufgabe der Blindenerziehung in diesem Falle erreicht wurde. Wenn bedacht wird, dass gerade diese Blinde nur geringere Fähigkeiten besitzt, dass sie wohl vor Eröffnung unseres Institutes durch unseren Verein einige Zeit als Externe im k. k. Blinden-Erziehungsinstitute unterrichtet wurde, in unserem Institute selbst aber nur 4 Jahre verweilen konnte, nun in einer sehr ungünstigen Umgebung lebt, so muss es als höchst befriedigend bezeichnet werden, dass dieselbe in der Zeit von Ende August 1877 bis Mitte März 1878 fl. 165.67 eingenommen und nach Abzug der Materialkosten in 7 Monaten fl. 137.67 verdient hat. Ihr in unserem Institute erworbenes Sparkassabuch mit fl. 140.61 kr. ist bisher unangetastet.

Unser Institut strebt als sein Ziel an, seinen Zöglingen eine religiössittliche Erziehung bei strenger Beobachtung der rituellen Formen und Gebräuche, und eine gründliche Schulbildung zu geben, und sie durch Arbeit erwerbsfähig zu machen.

Die Methode, dies zu erlangen, beruht, den Fortschritten der modernen Pädagogik entsprechend, auf den Prinzipien der Anschauung und der Darstellung, und wird in einer längeren Auseinandersetzung aus der Feder unseres Institutsdirektors Herrn Heller unserem Jahresberichte beigelegt werden.

Durch die Einführung einer von der gewöhnlichen Blindenunterrichtsmethode in vielen Stücken verschiedenen Art zu lehren, gestaltet sich somit unser Institut auch zu einem Faktor für die Ausbildung einer zeitgemässen, wissenschaftlich begründeten Blindenpädagogik.

Unser Director besuchte den II. Blindenlehrer-Kongress zu Dresden und nahm daselbst an den Debatten den regsten Antheil. Sein für diesen Kongress bestimmter Vortrag: „Das Prinzip der Unmittelbarkeit in der Blindenschule“ wurde im Kongress-Bericht abgedruckt und hat mehrfache Anerkennung erfahren.

Der Unterricht, welcher unseren Zöglingen in einer oberen und einer unteren Abtheilung erteilt wird, zerfällt in einen literarischen, musikalischen und technischen Theil.

Die Gegenstände des literarischen Unterrichtes sind: Religionslehre, biblische Geschichte, Ebräisch-Lesen und Uebersetzen, Deutsche Sprache, Rechnen, geometrische Formenlehre, Erd- und Naturkunde, Geschichte, mündlicher und schriftlicher Gedankenausdruck, Zeichnen, Modelliren, Uebung der Sinne.

Der musikalische Unterricht hat Gesang, Klavier- und Violinspiel zum Gegenstande. An dem Gesangunterrichte nehmen alle Schüler Theil, 5 Zöglinge erhalten Clavier-, 5 Violinunterricht. Den blinden Kindern soll die Tonkunst einen reinen Genuss gewähren, ein Mittel zur ästhetischen und Gemütsbildung werden, und ihnen draussen im Leben manche einsame Stunde nach des Tages Arbeit erheitern; Erwerbserlangung durch Musik streben wir nur dadurch an, dass wir besonders befähigte Zöglinge zu Klavierstimmern ausbilden lassen wollen.

„

Die Gegenstände des technischen Unterrichtes sind: Das Bürstenbinden, Korbflechten, Sesselflechten, Mattenschlagen und Rouleauxweben. Die letztgenannte Beschäftigung erscheint, in unserem Institute zuerst eingeführt, als eine Erweiterung der von Blinden bisher betriebenen Gewerbe.

Die Erfolge des technischen Unterrichtes berechtigen uns zu der Hoffnung, dass fast alle unsere Zöglinge einst im Stande sein werden, ihr Brot durch ihrer Hände Arbeit zu erwerben.

Während es sonst schwer fiel, einigen Absatz für die Produkte der Werkstätte zu finden, sind wir jetzt kaum im Stande, den Bestellungen Genüge zu leisten; gewiss ein Beweis für die Brauchbarkeit der von den jungen blinden Handwerkern erzeugten Waren.

Die Arbeiten der Werkstätte bewerteten sich im Jahre 1877 auf fl. 2644.41 kr., für verkaufte Waren wurde der Betrag von fl. 2311.54 eingenommen, so dass die noch vorrätigen Waren den Betrag von fl. 332.87 darstellen.

Von dem durch den Verkauf der Arbeiten erzielten Reingewinne erhalten die Zöglinge einen entsprechenden Antheil, dieser wird für sie in der Sparkasse hinterlegt, und beträgt bei dem geschicktesten Zöglinge bereits die Höhe von fl. 284.52.*

Die Zöglinge werden auch angeleitet, bei allen geschäftlichen Gebarungen genau Buch zu führen und die betreffenden Wochen- und Monatsabschlüsse selbst zu machen.

Höher noch als der materielle Erfolg sind die erziehlichen Ergebnisse zu schätzen, welche aus der Ausbildung in einem Handwerke fließen. Es ist für jeden Menschenfreund erhebend, zu sehen, mit welch' sittlichem Ernst, mit welch' strengem Pflichtgefühl sich die jungen blinden Handwerker der Arbeit widmen, wie stolz und beglückt sie sind, ist es ihnen gelungen, Brauchbares hervorzubringen; wie sie es als Ehrensache auffassen, eine jede Bestellung, welche sie als Zeichen des Vertrauens und der Zufriedenheit ansehen, zur bestimmten Stunde fehlerlos zu vollenden. Der technische Unterricht ist zu einer Grundlage für ihre Charakterbildung geworden; sie lernen arbeiten, erwerben, sparen und werden, so hoffen wir, die Hand, die zur Arbeit befähigt worden ist, nicht dadurch schänden, dass sie dieselbe nach einem Almosen ausstrecken!

Die weiblichen Handarbeiten, von unserer Kindergärtnerin Fräulein Pick vorzüglich geleitet, haben ebenfalls sehr gute Erfolge aufzuweisen. Die blinden Mädchen haben im Stricken,

* In der Sparkasse haben:

Appelbaum Hermann	7.20	Hasterlik Heinrich	86.19
Storch Salomon	20.17	Schmul Wilhelmine	92.97
Storch Cille	22.29	Greipel Josef	181.82
Wassermann Amalia	22.32	Lustig Albert	208.75
Schwarz Ludwig	33.10	Schmul Jacob	284.52
Kuh Emanuel	42.29		

Häkeln, Netzen und Ausnähen die besten Fortschritte gemacht, und das Maschinnähen, welches in unserem Institute dem Beispiele der Blindenanstalten zu Boston, London und Kopenhagen nach, zum ersten Male in Oesterreich Eingang gefunden hat, ist nun so ausgebildet, dass wir es als eine auch für Blinde geeignete, nutzbringende Beschäftigung bezeichnen können.

Der Turnunterricht, an welchem Knaben und Mädchen theilnehmen, wird von unserem erfahrenen Turnlehrer Herrn Johann Plechaty, Lehrer an der Volksschule zu Döbling, in vorzüglicher Weise ertheilt. Diese Körperübung ist ein wahrer Segen für die blinden Kinder, indem sie dieselben kräftigt, ihre Haltung verbessert, ihre Gewandtheit erhöht, und so ein wichtiges Moment der physischen Erziehung unserer Zöglinge bildet. Das Uebrige leistet in dieser Hinsicht eine besonders nahrhafte, reichliche Kost*, eine strenge durch fleissiges Baden unterstützte Reinlichkeit, eine entsprechende Bekleidung. Wer das frische, blühende Aussehen unserer Zöglinge betrachtet; wer da bemerkt, wie das unsichere schlotternde Gehen der neu Aufgenommenen ganz bald einem sicheren festen Auftreten weicht; wer mit den Zöglingen auch nur ein kurzes Gespräch geführt und ihre von jedem Accent freie, rein deutsche Aussprache hört; der erkennt es bald, dass in diesem Hause so wie auf Religion, Sitte, Unterricht und Bildung, auch auf das körperliche Gedeihen gesehen, dass unseren Zöglingen ihr Eltern- und Familienhaus reichlich ersetzt wird! Und diesen hier waltenden Geist der Freundlichkeit und Liebe bei mildem Ernste danken wir unserem ausgezeichneten Direktor Herrn S. Heller, mit welchem seine Gattin Frau Anna Heller in liebevoller Aufsicht und Pflege unserer Zöglinge wetteifert.

*** Die verabreichte Kost ist:**

Sonntag:	Mittags: Reissuppe, Fleisch, Mehlspeise; Abends: Kartoffel mit Butter.
Montag:	Mittags: Mehlspeissuppe, Fleisch, Linsenpuré; Abends: Gries.
Dienstag:	Mittags: Wassersuppe, gebratenes Fleisch, Reis; Abends: Lungenmus.
Mittwoch:	Mittags: Mehlspeissuppe, Fleisch, Gemüse; Abends: Milchspeise.
Donnerstag:	Mittags: Reissuppe, Fleisch, Erbsenpuré; Abends: Nudeln.
Freitag:	Mittags: Mehlspeissuppe, Fleisch mit Sauce, Kartoffeln; Abends: Braten.
Samstag:	Mittags: Schleimsuppe, Fleisch mit Kraut, gebackene Mehlspeise; Abends: Semmelspeise.

Zum Frühstück erhalten die Zöglinge $\frac{3}{4}$ Seitel Caffee, oder Milch mit Weissbrod.
Um 10 Uhr ein Stück Brod.

Um 4 Uhr Brod und Obst, oder Milch.

Wir geben in nachfolgenden Ziffern den Ausweis der im letzten Jahre, vom 15. Dezember 1876 bis 15. Dezember 1877, sich ergebenden Auslagen :

Für Verpflegung sämtlicher Zöglinge und des ganzen Hauspersonales	5.458 fl.	91 kr.
„ Reinigung und Ausbesserung der Wäsche	724 „	35 „
„ Bekleidung der Zöglinge	646 „	46 „
„ Erhaltung des Hauses	1.165 „	04 „
„ Beheizung „ „	728 „	05 „
„ Beleuchtung „ „	303 „	05 „
„ Lehrmittel (Ankauf eines neuen Klaviers)	563 „	71 „
„ Erfordernisse für die Werkstätte	2.720 „	96 „
„ Gehalte für das Lehrpersonale und die Aerzte	2.723 „	56 „
Löhne	799 „	20 „
Ausserordentliche Ausgaben (incl. Feuerversicherung für 8 Jahre)	452 „	95 „
Diverse	553 „	79 „
	<hr/>	
	16.840 fl.	03 kr.

Nach Abzug der Einnahmen aus der Werkstätte ohne Berücksichtigung der Gewinnstheile der Zöglinge und des Inventars	2.311 „	54 „
Der Entschädigung für Frau Heller sen.	120 „	— „
Der Erziehungsbeiträge der Zöglinge	1.019 „	75 „
	<hr/>	
	bleibt 13.388 fl.	74 kr.

1 Zögling kostete im Jahre 1877 durchschnittlich 535 fl. 55 kr.

Mit den Zöglingen wurden verpflegt 15 Personen.

Die Verköstigung eines Zöglings kostete täglich	37 kr.
Mit Hinzurechnung der für ihn verpflegten Personen	59 „
An Wäsche kostete ein Zögling täglich	4 ³ / ₄ „
Mit Hinzurechnung der für ihn erhaltenen Personen	7 ³ / ₄ „

So wie der Herr Direktor das ganze Institut in allen seinen Einzelheiten leitet und überwacht, so besorgt seine Gattin die Verköstigung der Zöglinge, die Oekonomie des Hauses, und wird hierin durch die an Erfahrung reichen Damen des Curatoriums bestens geleitet und kräftigst unterstützt. In Fällen von Erkrankungen leisteten die Herren Med. Doctor Sigmund Pollak, Herr Univers.-Dozent Augenarzt Dr. Jak. Hoek, Herr Zahnarzt Dr. Fr. Xav. Brunn bereitwilligst hilfreiche Dienste, ebenso waren Herr Universitätsprofessor Ohrenarzt Doctor Politzer und Herr kais. Rath Dr. Heinrich Ritter v. Weil menschenfreundlichst bereit, in vorkommenden Fällen uns Rath und Beistand zu leisten.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, diesen Menschenfreunden hier den innigsten Dank auszusprechen, und auch dankbar anzuerkennen, dass das Spital der israel. Cultusgemeinde Wien unseren schwerer erkrankten oder eine Operation erfordernden Zöglingen stets bereitwilligst Aufnahme bot und unentgeltliche Pflege leistete.

Unser Institut hat auch mehrfache Beweise von Anerkennung zu verzeichnen:

Sr. Majestät Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der aus eigener Initiative der Gründer des grossartigen Blindeninstitutes in Rio Janeiro ist, beehrte unser Institut am 22. März 1877 mit einem Besuche, besichtigte mit vielem Interesse die Einrichtungen desselben, nahm Einsicht in die Lehrmethode, prüfte einen Knaben in der ebräischen Sprache und verliess nach einstündigem Aufenthalt mit Worten ehrender Anerkennung für die Anstalt und den geistigen Schöpfer und Präsidenten derselben Herrn Dr. Ludw. Ang. Frankl. Der Kaiser von Japan sendete ihm für seine Verdienste um das Blindenwesen ein künstlerisch ausgestattetes Ehrendiplom. Der Erbauer des Institutsgebäudes, Herr Wilhelm Stiassny, erhielt die grosse silb. Medaille von Belgien.

Der k. k. Polizei-Präsident, Wilhelm Ritter von Marx, der Direktor der königl. Blinden-Anstalt zu Berlin Franz Rösner, der Direktor des Blinden-Institutes in London Med. Doctor F. P. Armitage, der designirte Direktor des königl. Blinden-Institutes zu Stockholm Dr. Petrus Kerfstedt und viele Andere beehrten das Institut mit ihrem Besuche.

Die Zöglinge der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt in Wien machten sich unter Führung ihres Professors Herrn H. Deinhardt mit der Lehrmethode unseres Institutes vertraut, und Fach- und Tagesblätter erkannten dessen Leistungen an und förderten die Bestrebungen desselben.

Bei der Prüfung am 5. October 1876 hatten wir die Ehre, den Gesandten des Kaisers v. Japan am Hoflager in Wien, Sr. Excellenz Herrn Vatanabé, sammt Frau Gemalin Tei, Se. Exzellenz den Statthalter von Niederösterreich Conrad Freiherrn v. Eibesfeld als Gäste zu begrüssen, und zeichneten uns die Herren Sectionschef Fidler in Vertretung des Ministers für Unterricht, Hofrath Herrmann, die Landeschul-Inspectoren Prausek und Niedergesäss, der Herr Bezirksschul-Inspector Hülsenbeek, der k. k. Blinden-Instituts-Direktor Herr Blassek und andere hervorragende Persönlichkeiten durch ihre Anwesenheit aus.

Die allgemeine Theilnahme für unsere humanitären Bestrebungen fand in zahlreichen Spenden ihren Ausdruck, wie die detaillirten Zusammenstellungen nachweisen.

An Legaten wurden im letzten Triënnium unserem Institute gewidmet: Von der Familie des Herrn Cahn-Speyer fl. 25.—, Herrn Anton Drosa (fl. 100, abz. Spes.) fl. 87.80, Frau Emilie Goldschmidt-Knepler (fl. 500, abz. Spes.) fl. 442.75, Herrn M. L. Kanitz ^{Nm.}fl. 400 siebenbürg. Grundentl.-Oblig., den Erben des Herrn Ludwig Ladenburg ^{Nm.}fl. 1500 Papier-Rente und von Herrn Dr. Benno Lipschütz ^{Nm.}fl. 1000 Wiener Communal-Anl.

Ferner gründeten die Erben des Herrn Isac L. Königswarter in Frankfurt a/M. einen neuen Stiftungsplatz mit dem Betrage von fl. 7200 Papier-Rente.

Ueberdies sind bereits im Jahre 1878 namhafte Spenden dem Institute zugekommen, die jedoch erst im Berichte der nächsten General-Versammlung dankend verzeichnet werden können, und es sei hier nur erwähnt, dass die Erben des Freiherrn Jonas von Königswarter Herr Curator Baron Moritz von Königswarter und Frau Fanni Ephrussi, geb. von Pfeiffer, dem Institute die Summe von 4000 fl. zuwandten, mit der Bestimmung, dass dieselbe als selbstständiger Fonds fructificirt und verwaltet werde zur Deckung neu anzuschaffender Mobilien und Utensilien bei Vermehrung der Institutszöglinge bis zur Höhe von 50.

Gegenüber diesen erfreulichen Mittheilungen haben wir Ihnen auch ein düsteres Blatt unseres Vereines aufzuschlagen; der unerbittlichen Macht des Todes verfiel manches unserer verehrten Mitglieder.

Am 18. October 1876 wurde Herr kais. Rath Dr. Maximilian Engel nach schwerem Leiden durch den Tod uns entrissen. Dieser ausgezeichnete Mann, dessen ganzes Leben vom Streben nach Wissen und Verbreiten desselben ausgefüllt war, der als n.-ö. Landesschulrat, als Obmann der Unterrichts-Section in unserem Gemeinde-Vorstande, und als Vorstand von Vereinen und Stiftungen zur Erziehung und Bildung der Jugend, eine umfassende, eifrigste Thätigkeit entwickelte, gehörte unserem Institute seit seiner Begründung als Curator an, und wird uns in steter, dankbarster Erinnerung verbleiben. Nebst diesem vortrefflichen Vorstandsmitgliede verloren wir durch den Tod noch 23 Mitglieder des Vereines, denen wir ein stets dankbares freundliches Andenken bewahren wollen*.

* Verzeichniss der in den Jahren 1875—1877 verstorbenen Mitglieder des Vereines:

August Dehne, Simon Deutsch, Anton Drosa, Simon von Eisenstädter, Ferdinand Fidor, David von Goldberger, Sigmund H. Goldschmidt, Heinrich E. Hürsch, M. L. Kanitz, Isac L. Königswarter, N. Kris, Ludwig Ladenburg, Abraham Lamm, Julius Lemberger, Dr. Benno Lipschütz, Henry Lustig, Julius Masseur, Markgraf Pallavicini, Mathias Russo, Simon Freiherr von Sina, Alfred Tauber, Max Welisch.

Am Sterbetage des verewigten Erbauers unseres Institutsgebäudes, des Herrn Baron Jonas von Königs w a r t e r, wird alljährlich ein solenner Tranergottesdienst im Institute selbst abgehalten und der Name dieses dahingeshiedenen Edlen, sowie jene der Stifter Anselm Freiherr von Rothschild und Zacharias Königs w a r t e r dem Seelengebete für die Verstorbenen eingefügt. Alljährlich entzündet ein blindes Mädchen das Seelenlicht und spricht eines seiner Schicksalsgenossen das Gebet für die Frau Antonie Sonnenfeld, deren Gatte durch eine pietätvolle Spende diese Gedächtnisfeier begründete.

So übt das Institut selbst die Pflicht der Dankbarkeit gegen seine Wohlthäter und hofft dieselbe auch seinen Zöglingen ins jugendlich empfängliche Herz unauslöselich einzuprägen. Besonders nachhaltig dürfte dieses Gefühl bei unseren Zöglingen gefördert werden durch das feierliche Begehen aller Festtage und des Chanuka-Festes, an welchem alle Zöglinge reichlich beschenkt werden.

Um die durch den Tod des Curators Dr. Engel entstandene Lücke auszufüllen, wandte sich das Curatorium an Herrn Theodor Taussig, Direktor der Bodenkredit-Anstalt, die Stelle eines Curators anzunehmen, und fand Herrn Taussig bereit, seine Thätigkeit unserem Vereine zu widmen.

Cassa-Bericht.

Wir veröffentlichen rückseitig das Verzeichnis der Stifter und Mitglieder unseres Institutes, sowie der uns gewidmeten Legate und der im Laufe der Periode 1875—1877 eingeflossenen diversen Spenden.

Hieran reihen sich je ein Cassa-Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben eines jeden Jahres, welches unser Bericht umfasst, ferner ein soleher Ausweis über die gesammte Zeit seit Gründung unseres Institutes, analog dem in unserem letzten Bericht veröffentlichten, und schliesslich das Verzeichnis des in Wertpapieren angelegten Vereinsvermögens.

Mit 31. December 1877 zählt unser Verein 426 Mitglieder, und beträgt die Summe der Jahresbeiträge fl. 4340, die Summe der von einzelnen Zöglingen geleisteten Erziehungsbeiträge fl. 1200 jährlich. Es hat daher gegen unseren letzten Bericht die Zahl der Mitglieder im Ganzen um 52, die der Jahresbeiträge um fl. 804 abgenommen,

obwol auch 32 neue Mitglieder gewonnen wurden; die Erziehungsbeiträge haben sich um 560 fl. erhöht.

Der Effectenbestand hat zu den Cursen vom 31. December 1877 einen effectiven Werth von ca. fl. 110.000 mit einem jährlichen Zinsenertragniss von ca. fl. 7300. Derselbe hat seit dem letzten Berichte um ^{Nm.} fl. 10.000 Papier-Rente, ^{Nm.} fl. 100 Communal-Anlehen und ^{Nm.} fl. 400 Grundentl.-Obligationen zugenommen.

Der Unterstützungsfond für austretende Zöglinge ist seit seiner Creirung, über welche wir im letzten Berichte gesprochen haben, um ^{Nm.} fl. 4700 Silber-Rente gewachsen, und ist sein Vermögensstand pr. 31. December 1877 ebenfalls rückseitig ausgewiesen. — Bisher wurde aus demselben ein Beitrag von fl. 150 für einen im Jahre 1877 ausgetretenen Zögling bestritten.

Sehr geehrte Wolthäter unseres Vereines!

Wir bitten Sie dringendst, Sie mögen Ihre Theilnahme unserem Institute erhalten und in immer weitere Kreise zu verbreiten mit uns bemüht sein, damit wir eine grössere Zahl der unglücklichsten Geschöpfe, vegetirende menschliche Wesen, denen der edelste der Sinne, der feinste Vermittler der Seele mit der Aussenwelt, das Augenlicht fehlt, durch Bildung und Unterricht der Erkenntnis, dem Leben, zuführen können; denn Erkenntnis — ist Leben!

Das Curatorium des israelit. Blinden-Institutes:

Amalie Benedikt	Dr. Ludw. Aug. Frankl Präses.	Moriz Freiherr von Königswarter
Amalie Mayersberg	Dr. Bernhard Wölfler Schriftführer.	Dr. Philipp Mauthner
Marie Tauber geb. Edle v. Hönigsberg	Stefan Freiherr v. Schey Cassier.	Gustav Simon Theodor Taussig.

General-Versammlung der Vereins-Mitglieder.

Der Bestimmung des Statutes entsprechend wurde, da seit der am 5. März 1875 abgehaltenen General-Versammlung 3 Jahre verstrichen waren, eine ordentliche General-Versammlung am 22. April 1878, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der israel. Cultusgemeinde in Wien, Seitenstettengasse 4, abgehalten.

Der Vorsitzende des Curatoriums, Herr Dr. Ludwig August Frankl, begrüßte die Versammlung und ertheilte dem Curator Herrn kaiserlichen Rath Dr. Bernh. Wölfler das Wort, um den voranstehend gedruckten Rechenschafts-Bericht für die Jahre 1875, 1876 und 1877 mitzutheilen; worauf Curator Herr Stefan Freih. Schey von Koromla den Cassabericht über diese 3 Jahre bekannt gab, sowie, dass die in der vorigen General-Versammlung dem § 18 des Vereinsstatutes gemäss gewählten Rechnungs-Revisoren die Vereinsrechnungen geprüft und in Ordnung befunden haben.

Das Vereinsmitglied Herr Fritz Löwenfeld sprach Worte der Anerkennung über die Leistungen des Vereines, und stellte den Antrag, die früheren Mitglieder des Curatoriums, sowie den seit dem Tode des Herrn kais. Rathes Dr. Max Engel als Curator thätigen Herrn Theodor Tauszig wieder zu wählen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Zu Revisoren der Vereinsgebarung wurden die Herren Jonathan Benedikt, Dr. Theodor Lieben und Fritz Löwenfeld gewählt.

Nachdem der Vorsitzende an die Anwesenden warme Worte des Dankes für die Theilnahme an den Bestrebungen des Vereines gerichtet hatte, wurde die Versammlung, deren Programm somit erschöpft war, geschlossen.

Die im Saale aufgestellten Arbeiten der Institutszöglinge fanden allgemeinen Beifall und wurden theilweise von den Anwesenden angekauft.

Ehrenmitglieder.

Borg Ossian Edmuud, Director des Blinden- und Taubstumm-Institutes zu Stockholm.

Buckle Anthony, Director, Wilberforce School for the Blind in York.

Czartoryski Georg, Fürst, Director des Blinden-Institutes in Lemberg.

Deutsch Joel, Director des israelitischen Taubstumm-Institutes in Wien.

Fick Wilhelm, Director der Blinden-Anstalt in Hamburg.

Flemming Em. Friedrich, Dr.

Heger Friedrich, Weltpriester, Director der Taubstumm-Anstalt in St. Pölten.

Klar Rudolf Maria, Vorstand der Blinden-Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt in Prag.

Klose Christian, Hauptlehrer des Blinden-Institutes in Breslau.

Lavanchy Henry, Gründer der Blinden-Anstalt in Cairo.

Makowsky Markus, Oberlehrer des Blinden-Institutes in Lemberg.

Mathias H. F., Dr., Director des Taubstumm-Institutes, Redacteur des „Organ“ in Friedberg.

St. Marie Ludwig von, Director der Blinden-Anstalt in Leipzig.

Martin William, Director des Blinden-Institutes in Edinburgh.

Mecker W., Director des Blinden-Institutes in Düren.

Metzler Jakob, Inspector der Blinden-Anstalt in Frankfurt a. M.

Moldenhawer Johannes, Director der kön. Blinden-Anstalt in Kopenhagen.

Morrisson Frederic, D., Superintendent of the Instruction of the Blind, Baltimore, Maryland.

Oehlwein Carl, Director des Blinden- und Taubstumm-Institutes in Weimar.

Pablasek Mathias, Director des k. k. Blinden-Institutes in Wien.

Paplonski Johann von, Excellenz, kais. russisch. wirkl. Staatsrath, Director des Blinden- und Taubstumm-Institutes in Warschau.

Reinhard Gustav, Director des k. Blinden-Institutes in Dresden.

Riemer Wilhelm, Blindenlehrer zu Hubertusburg.

Rösner Friedrich, Director des k. Blinden-Institutes in Berlin.

Sackmann Christian, Hauptlehrer und Hausvater der Blinden-Anstalt in Stuttgart.

Schäfer J. P., Director der Blinden-Anstalt in Friedberg.

Schwarz Johann, Oberlehrer des Blinden-Institutes in Brünn.

Wolffhagen Friedrich, kön. Kammerherr in Kopenhagen.

Gestorben sind:

Herr Abdullah, Bey (Dr. Carl Hammerschmidt, geboren in Wien) Dr. der Medizin, kais. ottoman. Obrist in Constantinopel, gestorben daselbst im Juli 1874.

Bentheim Teklenburg Moriz, Reichsgraf v., Gründer des Blinden-Institutes in Würzburg, gestorben daselbst 1876.

Stifter.

Herr Jonas Freiherr von Königswarter spendete das für 50 blinde Zöglinge eingerichtete Haus nebst Garten für das Institut.

„ Isaac L. Königswarter	Nm-fl.	7200	Papier-Rente
„ Zacharias Königswarter	„	7200	„ „
„ Ansehn Freiherr von Rothschild	„	15000	Silber-Rente
„ Friedrich Freiherr Sehey von Koromla	z.w-fl.	10000	

Legate.

Herr Theodor Baner	fl.	100.—
„ Simon Cahn-Speyer	„	25.—
Frau Charlotta Cohen	„	200.—
Herr Ignaz Deutsch Nm-fl. 500 ung. Grund- entl.-Oblig.		
„ Anton Drosa	fl.	87.50
Frau Goldberger v. Buda Nm-fl. 200 Papier- Rente		
Herr David Goldscheider Nm-fl. 100 Tempel- Oblig.		
Frau Emilie Goldschmidt-Knepler fl. 442.75		

Herr M. L. Kanitz Nm-fl. 400 Grundentl.- Oblig.		
„ Simon Klein	fl.	25.—
„ Ludwig Ladenburg Nm-fl. 1500 Pap.-Rent.		
„ Dr. Benno Lipschütz „ 1000 Comal. Anl.		
„ Simon Löwy	„	1000 Pap.-Rente
„ Hermann Mayer	fl.	500.—
Frau Caroline Politzer Nm-fl. 1000 Pap.-Rente		
„ Rosa Rosauer	„	100 „ „
Herr Anselm Freih.v. Rothschild fl. 4000.—		
„ Gabriel Schlesinger	„	50.—
Frau Katharina Sinek	„	50.—

Mitglieder.

	ein für alle- mal	jähr- lich
	fl.	fl.
Se. k. u. k. apostol. Majestät		
Franz Joseph I.	1000	—
Ihre Maj. Kaiserin Elisabeth .	1000	—
Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog		
Franz Carl	500	—
Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog		
Albrecht	200	—
~~~~~		
Cultusgemeinde Alt-Ofen . .	—	5
Arad . . . . .	—	50
Aussee . . . . .	—	5
Bisenz . . . . .	—	10
Boskowitz		
Nom-fl. 150 Silber-Rente	—	—
Brünn . . . . .	—	50
Hollerschau . . . . .	—	5
Jannitz . . . . .	—	5
Jánosháza . . . . .	—	5

	ein für alle- mal	jähr- lich
	fl.	fl.
Cultusgemeinde Kanitz . . .	—	5
Gr. Kanizsa . . . . .	—	10
Kostel . . . . .	—	5
Kuttenplan . . . . .	—	5
Lemberg . . . . .	—	100
Linz-Urfahr . . . . .	—	10
Lundenburg . . . . .	—	20
Luze . . . . .	—	5
Gr. Meseritsch . . . . .	—	5
Ohnütz . . . . .	—	10
Patzau . . . . .	—	5
Piesling . . . . .	—	5
Pilsen . . . . .	—	10
Pirnitz . . . . .	—	5
Polna . . . . .	—	5
Prag . . . . .	—	100
Prossnitz . . . . .	—	10
Schaffa . . . . .	—	5
Szegedin . . . . .	—	25

	ein für alle- mal	jähr- lich		ein für alle- mal	jähr- lich
	fl.	fl.		fl.	fl.
Cultusgemeinde Tachan . . .	—	5	Herr Boschau, Victor R. v. . .	250	—
Teplitz . . .	—	10	Boschau, Wilhelm R. v. . .	—	20
Teschen . . .	—	10	Hrn. Boschau's Söhne, Josef . .	500	—
Trebitsch . . .	—	5	Herr Brandeis Josef . . . . .	500	—
Triesch . . .	100	—	Brüll Eduard . . . . .	—	5
Veszprim . . .	—	5	Brüll Sigmund . . . . .	—	5
Warasdin . . .	—	10	Brukner Josef . . . . .	—	5
Zala-Egerszeg . . .	—	10	Derheim Adolf . . . . .	—	5
Znaim . . .	—	5	Hrn. Deutsch & Färber . . .	—	5
Chevra Kadischa in Szegedin . .	—	10	Herr Drasche von Wartinberg .	—	—
Mährisch-jüdischer Landesfond .	—	200	Heinr. R. ^{Nom. fl. 1000 Pap.-Rat.}	—	—
Herr Abeles Carl . . . . .	—	5	Dreher Anton . . . . .	100	—
Abeles Jonas . . . . .	—	5	Dub Moriz . . . . .	25	10
Abeles Leopold . . . . .	200	10	Dumba Nicolaus . . . . .	400	—
Adler Josef . . . . .	20	10	Ebermannu Aba . . . . .	10	5
Altmann M. . . . .	—	5	Eisenschütz Moriz . . . . .	5	5
Apfel S. . . . .	200	10	Eisenstädter v. Buzias, H. . .	—	5
Ascher Anton . . . . .	200	25	Eisenstädter v. Buzias, . . .	—	—
Anspitz S. . . . .	500	—	Philipp . . . . .	—	5
Bachrach J. . . . .	100	10	Eisler Carl . . . . .	—	5
Baiersdorf Adolf . . . . .	—	—	Eisler Ignaz . . . . .	—	—
^{Nom. fl. 200 Papier-Rente}	—	—	fl. 100 Tempel-Obligation . .	—	10
Bamberger Carl . . . . .	—	5	Elias Ignaz . . . . .	—	10
Banfort Gustav A. . . . .	500	—	Engel Wilhelm . . . . .	—	5
Basseches Julius . . . . .	—	5	Hrn. Engländer & Söhne, H. . .	50	25
Basseches Leon . . . . .	—	5	Frau Ephrussi Fanny . . . . .	—	25
Bauer, Sigmund Rit. v. . .	100	15	Ephrussi Henriette . . . . .	200	—
Baumgarten Emanuel . . . . .	—	—	Herr Ephrussi, Ignaz R. v. . .	1000	100
^{Nom. fl. 100 Papier-Rente}	—	5	Epstein, Gustav R. v. . . . .	2000	—
Baumgarten Moriz . . . . .	—	15	Epstein Hermann . . . . .	—	5
Benedict Kopel . . . . .	—	—	Frau Epstein Rosalia . . . . .	—	10
^{Nom. fl. 100 Papier-Rente}	—	5	Herr Ernst Adolf . . . . .	—	5
Frau Benedikt Amalie . . . . .	—	25	Felder, Dr. Cajetan . . . . .	100	—
Herr Benedikt Heurich . . . . .	—	10	Fischer Wilhelm . . . . .	200	—
Benedikt J. . . . .	100	—	Fischl David . . . . .	—	—
Hrn. Benjamin Sachs & Co., . .	—	—	^{Nom. fl. 100 Papier-Rente}	—	5
Gebrüder . . . . .	500	—	Fleischmann Michael . . . . .	—	5
Herr Berger Heinrich . . . . .	—	—	Fraenkel Julius . . . . .	—	10
^{Nom. fl. 200 Papier-Rente}	—	—	Frankfurter, Wilhelm R. v. . .	—	—
Berl Abraham . . . . .	—	10	^{Nom. fl. 300 Papier-Rente}	—	5
Berliner, Dr. A., in Berlin . . .	—	5	Frankl Gottlieb . . . . .	—	5
Biaeh Moriz . . . . .	—	—	Frankl v. Hochwart, Dr . . .	—	—
^{Nom. fl. 200 Papier-Rente}	—	—	Ludw. Aug. R. . . . .	—	10
Biedermann Emil . . . . .	100	—	Frankl Salomon . . . . .	20	5
Frau Biedermann Regine . . . .	—	20	Freireich Levi . . . . .	300	—
Herr Biedermann S. . . . .	—	10	Frennd Jacob . . . . .	—	10
Bing Anton . . . . .	100	10	Frey, Dr. Moriz . . . . .	—	5
Hrn. Bing & Co. Sam. S. . . . .	—	5	Friedländer J. . . . .	—	10
Herr Blau Josef . . . . .	—	5	Frau Friedländer Regine . . .	—	10
Bloch Leopold . . . . .	—	10	Herr Friedmann Bernhard . . .	10	5
Bobelle Ignaz . . . . .	—	20	Frisch J. P. . . . .	—	—
Böhm Ludwig . . . . .	10	5	^{Nom. fl. 200 Silber-Rente}	—	25
Hrn. Böhm, Brüder . . . . .	200	—	Fürst Carl . . . . .	—	5
Herr Bondy Philipp . . . . .	25	10	Gans v. Ludasi, Moriz . . . .	—	5
Boschan, Albert R. v. . . . .	250	20	Geiringer David . . . . .	—	5

	ein für alle- mal	jähr- lich		ein für alle- mal	jähr- lich
	fl.	fl.		fl.	fl.
Hrn. Gerson & Lippmann	—	—	Herr Hofmannsthal, Dr. Sign. v.	—	15
Nom. fl. 200 Papier-Rente	—	—	Hornbostel, Theodor R. v.	—	25
Gewitsch & Söhne, J. H.	50	10	Jellinek Josef . . . . .	—	5
Herr Glaser, Wilhelm von . .	1000	—	Kautz Carl . . . . .	—	20
Goldberger von Buda,	—	—	Hrn. Kann Gebrüder . . . .	—	10
Philipp . . . . .	—	50	Herr Kary Samuel . . . . .	—	5
Hrn. Goldberger & Söhne,	—	—	Kanders Sigmund . . . . .	—	5
Sam. F. . . . .	500	—	Kaufmann Michael . . . .	150	—
Herr Goldscheider Rudolf . .	200	—	Kendler Alfred v. . . . .	—	100
Goldschmidt, Herm. R. v.	—	10	Khmer Naftali . . . . .	—	5
Goldschmidt Joachim . . .	—	5	Klein Leopold . . . . .	—	5
Goldschmidt, Julius R. v.	200	—	Hrn. Klein Gebrüder . . . .	300	—
Goldschmidt, Moriz R. v.	500	100	Herr Klinger Heinrich	—	—
Hrn. Goldschmidt & Landsinger	100	10	Nom. fl. 100 Papier-Rente	—	10
Frau Goldstein Katarina . .	100	—	Klinger S. M. . . . .	—	5
Herr Gomperz Theodor . . .	—	15	Knapp Lazarus . . . . .	—	5
Gotthilf Wilhelm . . . . .	—	5	Knapp Lehmann . . . . .	—	5
Gottlieb Julius	—	—	König Ludwig	—	—
Nom. fl. 200 Papier-Rente	—	5	Nom. fl. 100 Papier-Rente	—	5
Gottlieb S. . . . .	—	5	Hrn. König & Bruder, Georg	—	5
Granichstädten Heinrich	100	—	Herr Königstein Naftali . . .	—	5
Hrn. Grünwald Gebrüder . .	—	5	Königswarter, Mor. Frh. v.	—	50
Herr Gutmann, Wilhelm J. R. v.	500	50	Kohn Kalman . . . . .	—	5
Hrn. Haas & Söhne, Philipp.	150	—	Kohn L. . . . .	25	5
Herr Haber v. Linsberg, Louis	—	—	Kolisch Samuel . . . . .	—	5
Freih. . . . .	1000	—	Kollisch Emanuel . . . . .	50	5
Hagen Nicolaus . . . . .	100	—	Kompert, Dr. Leopold . . .	—	5
Hammer-Purgstall, Carl	—	—	Frau Kompert Marie	—	—
Freih. v. . . . .	—	10	Nom. fl. 400 Silber-Rente	—	10
Handtuch J. . . . .	—	10	Herr Kras Gabriel . . . . .	—	5
Frau Hanover Eveline . . .	—	5	Krausz Samuel . . . . .	—	10
Herr Heidelberg Samuel . . .	—	5	Kraut Sigmund . . . . .	—	10
Heit S. . . . .	5	5	Kuffler H. . . . .	—	5
Heitner M. . . . .	10	5	Frau Kuffler Louise . . . . .	—	5
Hellmann N. . . . .	50	10	Herr Kuffner Hirsch, in Lun-	—	—
Hermann Philipp . . . . .	—	5	denburg . . . . .	100	—
Hernfeld Heinrich . . . . .	10	10	Kuffner Jacob . . . . .	200	—
Herz Leopold, in Baden	—	5	Kuffner Ignaz . . . . .	200	—
Herzfeld Carl . . . . .	200	10	Kuranda, Dr. Ignaz . . . .	—	10
Herzfeld Josef . . . . .	—	10	Frau Kurz Christine . . . .	—	10
Heymann A. H., in Berlin	200	—	Herr Landau Albert . . . . .	200	—
Hieburgbäusser Josef . . .	100	10	Landauer Adolf . . . . .	500	50
Hildesheimer, Dr. J., in	—	—	Hrn. Landauer & Goldschmidt	400	—
Berlin . . . . .	—	5	Herr Lederer Sigmund . . . .	200	—
Hirsch, Dr. Arnold . . . . .	—	10	Frau Leidesdorf Fanny . . .	100	—
Hirschel Moises . . . . .	100	30	Herr Leidesdorf Ignaz . . .	100	—
Hirschfeld Marcus . . . . .	—	10	Lemberger Carl	—	—
Hirschl Moriz	—	—	Nom. fl. 200 Papier-Rente	—	—
Nom. fl. 400 Papier-Rente	—	—	Lemberger Hermann . . . .	5	5
Hirschler Samuel . . . . .	—	5	Lemberger Moriz	—	—
Hochsinger Hermann . . . .	—	5	Nom. fl. 100 Papier-Rente	—	10
Hock, Dr. Jacob . . . . .	—	10	Leon, Gustav R. v. . . . .	1000	—
Hoffmann Carl . . . . .	100	5	Frau Leon Hermine . . . . .	—	10
Hoffmann Leopold . . . . .	—	10	Leon, Ida v. . . . .	—	10
Hoffmann Josef, in Say-	—	—	Leon Nina . . . . .	—	10
busch . . . . .	—	10			



	ein für alle- mal)		jähr- lich		ein für alle- mal		jähr- lich
	fl.	fl.			fl.	fl.	
Herr Lichtenstern Adolf . . .	—	5		Herr Oppenheimer, Ludw. R. v.	100	—	
Lichtenstern Heinrich . . .	—	5		Oser, Dr. Leopold . . .	—	5	
Lieben, Dr. Theodor . . .	—	5		Frau Ostersetzer Ernestine . .	—	10	
Hrn. Lieben & Co. . . . .	500	50		Herr Ostersetzer L. . . . .	100	—	
Liebig & Co., Joh. . . . .	300	—		Pappenheim S. . . . .	100	10	
Lippmann Söhne . . . . .	100	—		Frau Pappenheim Therese . .	—	5	
Herr Löbel J. . . . .	—	5		Herr Pfeifer v. Hochwalden,			
Löbenstein, Dr. Otto . . .	200	—		Josef R. . . . .	200	25	
Löw-Beer Max				Pfeiffer, Josef M. R. v.	500	50	
Nom.-fl. 200 Papier-Rente	—	—		Pick Gustav, 100 Ducaten A	25	—	
Löwenbach Jacob . . . . .	—	5		Pinkas Josef . . . . .	—	5	
Löwenberg Adam . . . . .	100	—		Pisko, Dr. Ignaz . . . . .	—	5	
Löwenfeld W. . . . .	—	5		Politzer, Dr. Adam . . . . .	—	5	
Frau Löwenstein Amalie . . .	—	5		Politzer Ludwig . . . . .	—	5	
Herr Löwenstein Gustav . . .	100	—		Hrn. Politzer & Glück . . . .	—	5	
Löwith Leopold . . . . .	25	10		Herr Pollak David . . . . .	—	5	
Löwy Heinrich . . . . .	—	5		Pollak Elias . . . . .	—	5	
Löwy Heinrich R. . . . .	—	5		Pollak Ezechiel . . . . .	—	5	
Löwy Max . . . . .	—	5		Pollak Ignaz . . . . .	100	—	
Löwy Sigmund . . . . .	—	5		Pollak Josef . . . . .	100	10	
Lothringer D. L. . . . .	100	10		Frau Pollak Marie . . . . .	—	10	
Luzzatto, Dr. . . . .	—	10		Herr Pollak v. Borkenan, Moriz			
Mandel Leon . . . . .	10	5		Rit, Nom.-fl. 200 Slb.-Rente	—	—	
Mandelbaum Albert . . . . .	50	10		Pollak Sigmund . . . . .	100	5	
Mandell Adolf . . . . .	—	5		Hrn. Pollak, Emil & Alfred . .	—	10	
Mandl jun., Adolf . . . . .	50	10		Pollak & H. Horwitz D. H.	100	—	
Mandl D. . . . .	—	5		Herr Popper von Podhrágy,			
Mandl David, in Brünn	100	—		Leopold R. . . . .	1500	—	
Mandl H. L. . . . .	—	10		Popper Leopold . . . . .	—	5	
Hrn. Mandl M. & J. . . . .	200	10		Frau Popper Rosa . . . . .	—	5	
Mannaberg'sche Stiftung				Herr Porges Wilhelm . . . . .	—	10	
in Leipnik . . . . .	—	5		Pserhofer Ignaz . . . . .	—	5	
Herr Markbreiter, Dr. Philipp	—	5		Rappaport, Dr. Moriz, in			
Marx Wilhelm				Lemberg . . . . .	—	5	
Nom.-fl. 200 Papier-Rente	—	—		Reich Adolf . . . . .	—	5	
Manthner Carl . . . . .	—	10		Reich Carl . . . . .	—	10	
Manthner Josef . . . . .	250	10		Reich Sammel . . . . .	10	5	
Mauthner Max . . . . .	200	50		Reichmann Heinrich . . . .	5	5	
Mauthner, Dr. Philipp . . .	—	15		Reitzes Jacob, in Szegedin	—	5	
Hrn. Mautner & Sohn, Ad. Ig.	100	—		Reitzes Moses . . . . .	200	—	
Herr Mayer Moriz . . . . .	300	—		Hrn. Reitzes, Gebrüder S. & M.	200	25	
Frau Mayer Rosa . . . . .	—	10		Herr Rie J. . . . .	25	5	
Herr Mayer Simon J. . . . .	—	5		Riesz Samuel . . . . .	—	10	
Hrn. Mayer & Söhne, V. . . .	500	—		Rosauer Ludwig			
Frau Mayersberg Amalie . . .	—	10		2 Donauregulierungs-Lose	—	10	
Herr Mayersberg Ernst . . .	100	10		Rosenberg Carl . . . . .	200	—	
Meisels S. . . . .	100	—		Rosenthal Heinrich . . . .	—	5	
Moor Jacob . . . . .	10	5		Roth Felix			
Morawitz Vincenz . . . . .	—	10		Nom.-fl. 900 Papier-Rente	—	—	
Muhr Adolf . . . . .	—	20		Rothberger Jacob . . . . .	25	25	
Frau Nádasdy, Amalie Gräfin	100	5		Saborsky Josef . . . . .	—	5	
Neubauer Pauline . . . . .	5	5		Satin, Dr. Julius . . . . .	100	—	
Herr Neumann Adolf . . . . .	100	—		Hrn. Schacherl, Gebrüder . . .	—	5	
Neurath Michael . . . . .	—	5		Herr Scharf Alexander . . . .	300	10	
Nyitrai Samuel . . . . .	—	10		Schegar Andreas . . . . .	100	—	

	ein für alle- mal	jähr- lich		ein für alle- mal	jähr- lich
	fl.	fl.		fl.	fl.
Herr Schenk, Adolf R. v. . . .	100	25	Hrn. Stern L. & H. . . . .	1000	—
Hrn. Schenk & Bruckner . . .	—	5	Stern & B. Spiegler, A. Nom. fl. 100 Pap.-Rente.	—	10
Herr Sehey Anton . . . . .	250	—	Herr Stiassny Adolf . . . . .	10	10
Sehey v. Koromla, Philipp Frh. Nom. fl. 1000 P.-Rnt.	—	—	Stiassny Wilhelm . . . . .	—	10
Sehey v. Koromla, Stefan Freiherr. . . . .	—	50	Hrn. Stiassny's Söhne, H. . . .	5	5
Schiff Max John. . . . .	—	5	Herr Strauss Albert. . . . .	50	5
Schiff Max Theodor . . . . .	500	50	Strauss Seligmann . . . . .	—	5
Schiff Paul . . . . .	500	50	Streicher Wilhelm . . . . .	—	5
Schilder C. . . . .	—	5	Frau Symmonds, D. H. in Cinc- cinnati . . . . .	100	—
Schlesinger, Dr. Gustav Ritter v. . . . .	200	25	Herr Szepe Moriz . . . . .	—	5
Schlesinger Moriz S. . . . .	200	—	Tagleicht Carl. . . . .	—	5
Schmiedel, Dr. Adolf. . . . .	—	5	Frau Tauber Marie. . . . .	—	10
Schnapper, Arthur R. v. . . .	500	50	Herr Tausig Theodor. . . . .	50	10
Schnapper Moriz. . . . .	500	50	Hrn. Thein & Kary . . . . .	—	5
Schneider August. . . . .	100	—	Herr Theumann J. . . . .	—	5
Frau Schützler Fanny . . . .	—	5	Theumann Jacob . . . . .	—	5
Hrn. Schöller & Co. . . . .	300	—	Hrn. Thorsch Söhne, M. Nom. fl. 200 Pap.-Rente	—	—
Frau Schreiber Clara. . . . .	—	5	Herr Tischler Abraham . . . .	—	10
Hrn. Schüler & Lustig . . . .	200	—	Hrn. Todesco's Söhne, Herm. . .	3000	—
Herr Schulz, Dr. Benedict. . .	—	5	Herr Tomas Franz . . . . .	100	—
Schwab Gottlieb. . . . .	100	—	Trebitsch Arnold . . . . .	—	10
Schwarz Ignaz. . . . .	—	5	Trebitsch S. . . . .	—	5
Schwoner S. . . . .	—	5	Hrn. Trebitsch & Sohn, S. . . .	100	—
Seligmann Emanuel in Coburg . . . . .	—	5	Herr Ungerleider, Dr. . . . .	—	5
Frau Siehrovsky, Betty von . .	50	5	Wärndorfer S. . . . .	—	5
Herr Simon Eduard. . . . .	100	25	Wasserburger Moriz . . . . .	100	—
Simon Gustav . . . . .	50	10	Welle Joh. Gust. . . . .	—	5
Simon Israel Nom. fl. 1000 Pap.-Rente	—	100	Hrn. Weikersheim & Co. M. H.	2000	100
Singer David Nom. fl. 500 Pap.-Rente	—	—	Herr Weinberg J. L. . . . .	—	5
Hrn. Singer's Erben, Samuel . .	—	10	Weinberger Anton. in Szegedin . . . . .	—	5
Herr Skutetzky Nathan . . . .	—	5	Weiner J. . . . .	—	5
Soldaten-Hilfsverein von 1866 ^{8m} fl. 500 Pap.-Rnt.	—	—	Weiss Heinrich . . . . .	—	5
Herr Sonnenfeld D. Nom. fl. 200 Pap.-Rente	—	—	Weiss Hermann . . . . .	—	5
Sparkasse, erste öster- reichische . . . . .	1000	—	Weiss Sigmund . . . . .	—	15
Herr Speyer Albert . . . . .	—	5	Hrn. Weiss & Fischhof Nom. fl. 800 Pap.-Rente	—	—
Spiro Ignaz Nom. fl. 100 Pap.-Rente . . . . .	—	20	Herr Wertheim Wilhelm. . . .	200	30
Spitzer Josef . . . . .	—	5	Hrn Wertheim & Co., F. . . .	100	—
Spitzer Gustav . . . . .	—	5	Herr Wertheimer Josef, R. v. .	100	—
Spitzer, Dr. S. . . . .	—	0	Hrn. Wertheimer & Söhne, S. .	30	5
Springer Max, Frhr. v. . . . .	2000	—	Herr Wertheimstein, Leopold Ritter von. . . . .	1000	100
Stein Carl . . . . .	—	5	Wiener v. Welten, Ed. R. . . .	1000	50
Stein Mor. in Finkkirchen . . .	—	10	Frau Wiener Franziska . . . .	—	10
Stern Michael . . . . .	—	5	Herr Winter Ignaz . . . . .	—	5
Stern Sigmund . . . . .	—	5	Winternitz Alois . . . . .	—	5
			Winternitz Moriz Nom. fl. 100 Papier-Rente	—	5
			Winterstein, Sim. Frh. v. . . .	500	100
			Wodianer, Moriz Frh. v. . . .	1000	—

	ein für alle- mal	jähr- lich
	fl.	fl.
Herr Wölfler, Dr. Bernhard..	—	15
Wolf Hermann, R. v. . . .	200	25
Zappert Carl . . . . .	—	5
Zerkowitz Nathan . . . .	—	5
Zierer Wilhelm . . . . .	100	—

	ein für alle- mal	jähr- lich
	fl.	fl.
Herr Zimmer Adalbert, R. v. .	500	—
Zisarsky Josef . . . . .	—	10
Zweig Hermann . . . . .	—	10
	fl. 4340	

## Spenden 1875—1877.

### I. Bei verschiedenen Anlässen.

Frau Adler Cäcilie . . . . . fl.	3.—	Herr Königswarter, Moriz Frhr. v.	
Frau Alschech Camilla . . . . .	4.—	(bei Genesung s. Sohnes) fl.	500.—
„ Basseches . . . . .	5.—	„ Kornfeld Leon in Brody „	10.—
Herr Berger Alexander . . . . .	2.—	Frau Kudriaffsky, Euphémie v. „	5.—
Frau Ehrlich in Pest . . . . .	6.—	„ Kuffner Nanette . . . . .	15.—
Herr und Frau Ephrussi Julius		Herr Libitzky, Dr. . . . .	5.—
(bei ihrer Vermählung) . . .	300.—	„ Löwensohn . . . . .	5.—
Frau Ephrussi Minna (bei Ver-		Frau Löwenstein Amalie (b. Ver-	
mählung ihres Sohnes) . . .	30.—	mählung ihrer Tochter) . . .	20.—
„ Fleischl, Ida von . . . . .	5.—	„ Löwy Henriette . . . . .	5.—
Herr Friedländer Isaac (bei Ver-		Herr Magnus Otto in Gothenburg	10.—
mählung seiner Tochter) „	40.—	„ Marx Wilh., R. v., Polizei-	
„ Goldner J. . . . .	2.—	Präsident . . . . .	25.—
„ Goldschmidt, Moriz R. v.		„ Pollak Dr. (durch Herrn	
am Sterbetag s. Mutter „	10.—	Knapp) . . . . .	1.50
„ „ s. Sohnes „	10.—	„ Popper Moriz (b. Genesung	
„ Hamburger Ig. in Wischau „	15.—	seiner Tochter) . . . . .	10.—
„ Hirsch Bernhard (b. Geburt		„ Reiss, Dr. . . . .	3.—
seines Sohnes) . . . . .	20.—	Frln. Röder, Ina von . . . . .	5.—
Frau Hobenemser aus Frankfurt		Herr Simon Israel . . . . .	18.—
a. M. . . . .	10.—	„ Stern Emanuel . . . . .	75.—
„ Horn Charlotte (bei Ab-		„ Stiassny Wilhelm . . . . .	5.—
leben ihres Gatten) . . . . .	50.—	„ Taussig L. . . . .	3.—
		Aus dem Opferkasten im Institute	65.92

### II. In den Bethäusern.

Herr Benies M. . . . . fl.	10.—	Herr Friedländer Isak . . . . . fl.	10.—
„ Bondy Philipp . . . . .	20.—	„ Friedmann David . . . . .	10.—
„ Brener Sigmund . . . . .	10.—	„ Frank Moses . . . . .	10.—
„ Bruckner Marcus . . . . .	10.—	„ Frankfurter Wilh., R. v. . .	10.—
„ Bruckner Max . . . . .	15.—	„ Glücksmann Jacob . . . . .	5.—
„ Calm Louis . . . . .	10.—	„ Goldberger v. Buda, Philipp	50.—
„ Eisler Ignaz . . . . .	20.—	„ Goldscheider Rudolf . . . . .	18.—
„ Engel Jacques . . . . .	10.—	„ Gottlieb Julius . . . . .	18.—
„ Epstein Hermann . . . . .	10.—	„ Heidlberg S. . . . .	10.—
„ Falk A. . . . .	18.—	„ Hermann Philipp . . . . .	15.—

Herr Hirsch Moriz . . . . . fl. 20.—	Herr Pinkas Josef . . . . . fl. 5.—
„ Hofmann, Dr. Adolf . . . . . „ 5.—	„ Pollak jun., Bernhard . . . . . „ 50.—
„ Hofmann Josef . . . . . „ 5.—	„ Pollak v. Borkenan, Moriz R. „ 20.—
„ Kanitz Simon . . . . . „ 10.—	„ Pepper Ditrich . . . . . „ 18.—
„ Klein David . . . . . „ 10.—	„ Popper Heinrich . . . . . „ 30.—
„ Klein M. . . . . „ 5.—	„ Reich Samuel . . . . . „ 10.—
„ Klinger Salomon . . . . . „ 10.—	„ Riess Samuel . . . . . „ 10.—
„ König Ludwig . . . . . „ 20.—	„ Rosengarten Jacques . . . . . „ 10.—
„ Königswarter J. . . . . „ 50.—	„ Rothschild, S. Albert, Frhr. v. „ 100.—
„ Königswarter Moriz Frhr. v. „ 350.—	„ Scheff Ignaz . . . . . „ 10.—
„ Kohn Adolf . . . . . „ 25.—	„ Schlesinger Robert . . . . . „ 5.—
„ Knüfller Heinrich . . . . . „ 25.—	„ Schlesinger Rudolf . . . . . „ 5.—
„ Knüfller Viktor . . . . . „ 20.—	„ Schloss Saly . . . . . „ 15.—
„ Leipziger D. . . . . „ 20.—	„ Schnabel Israel . . . . . „ 5.—
„ Leitner Hermann . . . . . „ 5.—	„ Schwarz Albert . . . . . „ 10.—
„ Lemberger H. . . . . „ 10.—	„ Skutetzky Abraham . . . . . „ 10.—
„ Lichtenstern Jacob . . . . . „ 10.—	„ Stern Wilhelm . . . . . „ 10.—
„ Löbel Isak . . . . . „ 18.—	„ Taussig Hermann E. . . . . „ 5.—
„ Löwy Heinrich . . . . . „ 5.—	„ Thenmann Jacob . . . . . „ 5.—
„ Löwy Philipp . . . . . „ 5.—	„ Trebitsch A. . . . . „ 10.—
„ Marx Wilhelm . . . . . „ 3.—	„ Türkel Johann . . . . . „ 5.—
„ Mantlner, Dr. Philipp . . . . . „ 100.—	„ Wasservogel S. A. . . . . „ 10.—
„ Moor Jacob . . . . . „ 15.—	„ Weinberg J. L. . . . . „ 5.—
„ Moor Saly . . . . . „ 5.—	„ Zweig Hermann . . . . . „ 18.—
„ Naschauer Wilhelm . . . . . „ 18.—	
„ Pfeifer v. Hochwalden, Jos. R. „ 10.—	
	<b>Summa . . fl. 1482.—</b>

### III. Für die Schule.

Von dem k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler Herrn Alfred Hölder 100 Bände für die Bibliothek.

- „ Frä. Gabriele Hillardt, Lehrerin an der Lehrerinnen-Bildungsaustalt in Wien 1 Sammlung von Stoffmustern.
- „ Herrn Dr. Sigmund Reiss, mehrere ausgeblägte Thiere.
- „ Herrn A. M. Pollak, Ritter v. Radin, den ganzen Bedarf an Holzdrähten.

### IV. Für die Küche.

Vom Herrn Fabrikanten Sigm. Pollak in Döbling den ganzen Bedarf an Essig.

# Cassa - Ausweise.

Einnahmen.		Ausgaben.	
1875. Baar-Saldo 31. Dec. 1874 fl.	832.45	1875. Ankauf von Werth-	
Gründungsbeiträge . . . . .	753.87	papieren . . . . . fl.	642.60
Bethaussspenden . . . . .	762.—	Spesen . . . . . „	11,538.37
Jahresbeiträge . . . . .	4979.37	Baar-Saldo 31. Dec. 1875 „	2,072.—
Zinsen . . . . .	6914.52		
Unterstützungsfond für			
austretende Zöglinge . . . . .	10.76		
	fl. 14,252.97		fl. 14,252.97
1876. Baar-Saldo 31. Dec. 1875 fl.	2072.—	1876. Spesen . . . . . fl.	12,591.32
Gründungsbeiträge . . . . .	945.80	Baar-Saldo 31. Dec. 1876 „	1,467.25
Bethaussspenden . . . . .	339.—		
Jahresbeiträge . . . . .	3993.—		
Zinsen . . . . .	6986.36		
Unterstützungsfond für			
austretende Zöglinge „	22.41		
	fl. 14,358.57		fl. 14,358.57
1877. Baar-Saldo 31. Dec. 1876 fl.	1467.25	1877. Ankauf von Werth-	
Gründungsbeiträge . . . . .	729.30	papieren . . . . . fl.	189.90
Bethaussspenden . . . . .	381.—	Spesen . . . . . „	13,321.55
Jahresbeiträge . . . . .	4790.42	Unterstützungsfond für	
Zinsen . . . . .	7253.14	austretende Zöglinge „	31.91
		Baar-Saldo 31. Dec. 1877 „	1077.75
	fl. 14,621.11		fl. 14,621.11

## Cassa-Ausweis pro 1870—1877.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Gründungsbeiträge . . . . . fl.	73,973.11	Ankauf von Werthpapieren. fl.	77,323.20
Bethaussspenden . . . . .	4,802.—	Spesen . . . . .	57,674.12
Jahresbeiträge . . . . .	24,130.14	Baar-Saldo . . . . .	1,077.75
Zinsen . . . . .	34,052.98		
Unterstützungsfond für aus-			
tretende Zöglinge, Guthaben „	16.84		
	fl. 136,075.07		fl. 136,075.07

### Effecten-Bestand:

Nom. fl.	150,000	öst. Papier-Rente.
„	20,000	öst. Silber-Rente.
„	1,000	Wiener Communal-Anl.
„	500	ungar. Grundentl.-Oblig.
„	400	siebenbg. „
„	200	Tempel-Obligationen.
St.	2	Donauregulirungs-Lose.
„	1	Windischgrätz-Los.
„	$\frac{1}{2}$	Türken-Los.

### Vermögens-Ausweis

des „Unterstützungsfonds für austretende Zöglinge“:

Nom. fl. 20,700 öst. Silber-Rente  
und ö. W. fl. 16.84 baar.

Wien, den 31. December 1877.

**Stefan Frhr. v. Schey,**  
Cassier.



## Aufnahms-Bedingungen

für die  
Zöglinge des Institutes.

Die Bedingungen zur Aufnahme in das Blinden-Institut sind:

1. Unheilbare oder voraussichtlich durch Jahre hindurch während vollständige Blindheit, oder ein solcher Grad von Schlechthelligkeit, welcher voraussichtlich durch Jahre hindurch das Kind von der Theilnahme an jedem andern Unterrichte ausser dem für Blinde bestimmten, ausschliesst.

2. Das zurückgelegte 9. Lebensjahr. Besondere Umstände können auch das Curatorium bestimmen, ein Kind nach zurückgelegtem 8. Lebensjahr in die Anstalt aufzunehmen.

3. Bildungsfähigkeit des Kindes,

4. dessen körperliche Gesundheit und

5. Staatsangehörigkeit zur österreichisch-ungarischen Monarchie (§. 11).

Demgemäss sind dem für die Aufnahme eines Pfleglings an das Curatorium zu richtenden Gesuche folgende Beilagen anzuschliessen:

a. Geburtszeugniss,

b. Impfungszeugniss,

c. Heimatschein.

Das Curatorium prüft die ihm vorgelegten Ausweise und das aufzunehmende Kind rücksichtlich der zur Aufnahme erforderlichen Eigenschaften und beschliesst (§. 24) darüber.

Der definitiven Aufnahme eines Zöglings geht eine Probezeit von 6—10 Monaten voran; wenn während derselben sich Umstände ergeben, die das Verbleiben des Zöglings in der Anstalt als nicht thunlich erscheinen lassen, so ist derselbe aus dem Institute zu entfernen; die Eltern oder Vormünder oder die Heimatsgemeinde haben die bezüglichen Kosten zu tragen und den Entlassenen sofort in ihre Obhut zu übernehmen.

In gleicher Weise haben sich bei der definitiven Aufnahme eines Pfleglings in die Anstalt die Eltern, Vormünder oder die Heimatsgemeinde durch einen Revers zu verpflichten, dass sie den herangebildeten Zögling nach vollendeter Lehrzeit, oder über Aufforderung des Curatoriums auch früher zurücknehmen.

Die Lehrzeit soll nicht unter 6 und nicht über 8 Jahre dauern; der gewissenhaften Erwägung des Curatoriums jedoch bleibt es überlassen, ein Kind, dessen Verbleiben in der Anstalt für die eigene Entwicklung und Bildung ohne Vortheil oder für die andern Zöglinge der Anstalt nachtheilig werden könnte, auch vor der festgesetzten Zeit aus der Anstalt zu entfernen, gleichwie die Versetzung eines Zöglings aus der Bildungs- in die Beschäftigungs-Anstalt dem Ermessen des Curatoriums anheingegeben ist.

Die für die Erziehung und Verpflegung eines Zöglings zu entrichtende Jahresgebühr wird von dem Curatorium nach gewissenhafter Erwägung sämtlicher, die Anstalt betreffenden Verhältnisse bestimmt und ist dieselbe vierteljährig vorhinein zu bezahlen.

Die zur Zahlung Verpflichteten erklären mittelst Revers die Jahresgebührquote stets pünktlich und vorhinein zu entrichten (§. 13).

Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie können, falls ihre Vermögensverhältnisse die Zahlung der vorstehend erwähnten Jahresgebühr nicht zulassen, auch zu ermässigten Bedingungen, bei erwiesener gänzlicher Armuth aber auch unentgeltlich aufgenommen werden.

Kinder aus dem Auslande jedoch können nur gegen eine mit dem Curatorium zu vereinbarende Jahresgebühr in die Anstalt aufgenommen werden.

### Stifter, Mitglieder.

Stifter der Anstalt ist Jener, welcher ihr durch Widmung eines Capitaless eine Jahresrente von 300 fl. ö. W. sicherstellt;

Mitglied derjenige, welcher dem Institute einen jährlichen Unterstützungsbeitrag von mindestens 5 fl. zuwendet, oder einen Baarbetrag von fl. 100 auf einmal zu Gebote stellt.

### Rechte derselben.

Jedem Stifter steht das Recht zu, zu fordern, dass, insoweit diess nach der festgesetzten Maximalzahl und den Statuten der Anstalt möglich ist, ein von ihm empfohlenes blindes Kind ohne Entgelt in die Anstalt aufgenommen und gleich den übrigen zahlenden Zöglingen behandelt werde; die Besetzung des Stiftungsplatzes bleibt bei jeweiliger Erledigung dem bezüglichen Stifter und seinen Rechtsnachfolgern für alle Zeiten vorbehalten.

Jedem Mitgliede steht das Recht zu, das Curatorium zu wählen und in dasselbe gewählt zu werden.



# Bericht

über die

**pädagogische Wirksamkeit des israel. Blinden-Institutes,**

**Hohe Warte bei Wien.**

Die Anfänge einer in mancher Beziehung eigenartigen Unterrichts- und Erziehungsmethode für Blinde, welche in dem ersten Berichte unseres Institutes angedeutet erscheinen, haben sich nun so ausgebildet, dass bereits von einem System gesprochen werden kann. Bei der Entwicklung desselben war weder Neuerungsucht noch der Wunsch, Aufmerksamkeit zu erregen, der Beweggrund, sondern die Ueberzeugung, dass die Blindenanstalten neben ihrer humanitären Aufgabe noch die Verpflichtung zu erfüllen haben, an dem Aufbau einer Pädagogik mitzuwirken, welche in der wissenschaftlichen Erkenntnis des Seelenlebens der Blinden begründet ist.

Darum soll sich der pädagogische Bericht, der hier erstattet wird, nicht blos auf eine einfache Darlegung des Lehrplanes beschränken, sondern die Lehr- und Erziehungsmethode und deren Begründung umfassen.

Der Fachmann möge in diesem Berichte einen Beitrag zu dem grossen Werke erblicken, welches erleuchtete Männer in edler Begeisterung begründet, hervorragende Pädagogen mit ihrer besten Kraft gefördert haben, einen Beitrag, der für sich nichts mehr in Anspruch nimmt, als dass er erstem Streben entsprungen ist und dass die Grundsätze, welche darin ausgesprochen erscheinen, sich im praktischen Unterricht bewährt haben. Und wenn ihm der Erfolg wird, dass die geehrten Kollegen ihn ihrem Urtheil unterziehen und mit dem, was als Erweiterung oder Reform des Blindenunterrichtes erscheint, einen Versuch machen, so hat diese Arbeit ihren Zweck erfüllt.

Der Menschenfreund überhaupt aber wird vielleicht aus dem Gebotenen nicht ohne Freude erkennen, dass es möglich ist, auch dem Unglücklichsten der Menschenkinder, dem Blinden, eine Bildung und Erziehung zu verleihen, welche ihm die Bedingungen des Glückes schaffen und ihn befähigen, in den Kreis der nützlich wirkenden Menschheit einzutreten.

Der Streitfrage gegenüber, ob die Blinden-Anstalten ihre Zöglinge mehr für die Musik oder mehr für das Handwerk auszubilden haben, hat sich unser Institut das Ziel gesetzt, seine Zöglinge zu gründlich unterrichteten, wolerzogenen Handwerkern heranzubilden, welche — die notwendige Anlage vorausgesetzt — befähigt sind, sich ihre Feiertunden durch die Tonkunst zu verschönern. Dieses Ziel ist, so schlecht es erscheinen mag, ein hohes zu nennen; denn es verleiht dem Blinden das unschätzbare Gut der Selbständigkeit. Ohne dieses ist der gebildete Blinde nur doppelt unglücklich, da er bei gesteigertem Bewusstsein seiner Menschenwürde die Abhängigkeit von der allgemeinen Mildthätigkeit jeden Augenblick auf das schmerzlichste empfinden muss.

Damit ist aber keineswegs ausgeschlossen, dass auch solche Kinder, welche das Handwerk nicht gerade als Erwerbsquelle betrachten müssen, in unserem Hause eine geeignete Bildungsstätte finden. Kann doch hier wie überall auf einer gründlichen Elementarbildung sicher weiter gebaut werden, soll doch der Blinde auch in den günstigsten Verhältnissen für seine gedeihliche Entwicklung, für seine Charakterbildung und zu der gerade ihm so notwendigen Abwechslung zwischen geistiger und fisischer Arbeit des Handwerks nicht entbehren.

Der Unterricht in unserem Institute zerfällt in den literarischen, technischen und musikalischen.

## Der literarische Unterricht

ist auf den Prinzipien der Anschauung und der Darstellung begründet.

Es war mir vergönnt, in meinem Vortrage: „Das Prinzip der Unmittelbarkeit in der Blindenschule -“) nachzuweisen, dass der Blindenunterricht dieser wichtigsten Grundlagen aller menschlichen Bildung am wenigsten entbehren kann, dass ohne sie alle geistigen Erwerbungen blos Scheinbildungen sind, welche vielleicht eine Weile hinreichen, über den Mangel gründlicher Bildung hinwegzutäuschen, aber endlich notwendiger Weise wie aller Schein wesenlos zerfliessen müssen. Sollte nicht die Erfahrung, dass die Kenntnisse der Blinden draussen im Leben oft der Vergessenheit anheimfallen und sich bessernfalls nicht immer nach Hoffnung bethätigen, sollte nicht ein wesentlicher Grund für diese bedauernswerte Erscheinung darin zu suchen sein, dass die Anschauung nicht genug, die Darstellung oft gar nicht für einen geistbildenden Unterricht in Anspruch genommen wurde? — —

*) Abgedruckt im Berichte über den II. Blindenlehrer-Congress in Dresden, 1876.



Unser Institut ist, wie dies eingangs ausdrücklich ausgesprochen wird, nichts weniger als eine Anstalt, welche einseitig bestrebt ist, die geistige Bildung auf Kosten aller anderen Forderungen emporzuschrauben; aber wir nehmen durchaus nicht den Standpunkt ein, dass für den Blinden die allernotwendigsten Kenntnisse eben gut genug sind, oder gar, dass alles, was darüber geht, auf das Glück des Blinden schädigend einwirkt. Das Lehrziel einer gehobenen Volksschule ist auch das unsere und wir wollen uns vor dem Irrthum bewahren, es durch eine blosser Nachahmung der Methode der allgemeinen Volksschule erreichen zu können. Wie könnte sich auch die Blindenpädagogik eine Wissenschaft und eine im Dienste der Humanität stehende Wissenschaft nennen, wollte sie verkennen, dass grössere Ausbildung grössere Brauchbarkeit bedeutet, wollte sie das tiefinnige Bedürfniss nach dem erlösenden Lichte klarer Erkenntnis, das in der Seele des Blinden lebt, ohne volle Befriedigung lassen, wollte sie endlich sich der Ueberzeugung verschliessen, dass zwischen dem Geistesleben des Sehenden und Nichtsehenden ein zu bedeutender Unterschied besteht, als dass für den Unterricht des Blinden die gangbare Methode ausreichte.

Weil die Blindenschulen im Allgemeinen der Volksschule in ihrer Methode nachstrebten, so hat sich hier wie dort die Erscheinung gezeigt, dass von dem System Pestalozzi's in der Praxis wol die Anschauung aber nicht die Darstellung aufgenommen worden ist, obwol die Theorie überall anerkennt, dass beide Principien in ihrer Wirksamkeit gegenseitig von einander bedingt sind.

Es soll daher in diesem Berichte vornehmlich davon die Rede sein, wie das Darstellungsprinzip in unserem Institute praktisch auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände Anwendung findet und wie es sich zu der Anschauung verhält.

Als Mittel für die Darstellung sind bis jetzt das Modelliren und das Zeichnen als für den Blindenunterricht neue Unterrichtsgegenstände in den Lehrplan unserer Schule aufgenommen worden.

Sie haben den Zweck, den Formensinn zu entwickeln und systematisch auszubilden und überall, wo bisher mittelbare und gegebene Darstellungen (Pläne, Karten, geometr. Körper u. s. w.) geboten wurden, unmittelbare, durch Selbstthätigkeit des Schülers produzierte zu setzen. Der Formensinn wird im Blindenunterricht so sehr in Anspruch genommen, dass man mit Recht sagen kann, von seiner Bethätigung hänge viel für das Gelingen der Unterrichtsaufgabe ab; für den technischen Unterricht macht er geradezu den wichtigsten und ent-

scheidendsten Faktor aus. Es erübrigt daher für den Fachmann, bloss die Erfahrung zu konstatiren, dass der Blinde eine ausgesprochene Anlage für jede Art von Darstellung hat, um so die Berechtigung der genannten neuen Unterrichtsgegenstände für den Blindenunterricht nachzuweisen.

Aber auch für die Blindenpädagogik als Wissenschaft sind die beiden Disziplinen von Bedeutung. Sie sind das einzige Mittel, um zu erfahren, welche Vorstellung sich der Blinde von Gestalt und Umriss eines Gegenstandes bildet; denn die Beschreibung, welche bisher als ein solches Mittel angesehen wird, ist mindestens ein zweifelhaftes, da der Blinde dafür meist die Worte und Redewendungen des Sehenden benützt, ohne dessen Anschauungen damit zu verbinden oder verbinden zu können. Und es wird schliesslich den Wert der neuen Disziplinen, besonders des Modellirens, gewiss bei allen Freunden der Blinden nur erhöhen, wenn bezeugt wird, dass sie den Gesichtslosen zu einem reinen, verständnissinnigen Geniessen plastischer Kunstwerke wol befähigen.

Das Modelliren beruht auf einer gründlichen allseitigen Anschauung des Gegenstandes, welcher nachgebildet werden soll. Denn nur dann, wenn das Modelliren eine freie selbständige Darstellung der durch selbständige Anschauung gewonnenen Vorstellung ist, bewährt es seine eminent bildende Wirkung, ermöglicht es das für die Anwendung auf den Unterricht so wichtige Ergebnis, dass der blinde Schüler befähigt werde, die durch Beschreibung und Vergleichung erzeugten Vorstellungen tastbar darzustellen. Daher macht es für diesen Gegenstand eine wesentliche Forderung aus, dass eine sorgfältige Untersuchung des Modells vorangeht, dass der Lehrer den Plan der Ausführung dem Schüler soviel als thunlich selbst überlässt, und dass ausser dem Modellirmesser kein anderes Werkzeug benützt werde.

Die Methode, welche in unserer Schule angewendet wird, ist folgende: Das Modelliren beginnt mit der Nachbildung der einfachsten geometrischen Körper, an welche sich Kombinationen anschliessen. Mit jedem geometrischen Körper wird die Nachbildung von Lebensformen aller Art verbunden, für welche jener die Grundform bildet. Die Lebensformen, welche auf diese Weise mit den nötigen Uebergängen nachgebildet werden können, sind eben so zahlreich als mannigfaltig. Wie viele Fruchtformen z. B. lassen sich an die Darstellung einer Kugel und ihrer Variationen allein anschliessen! Diese Methode ermöglicht es, das Modelliren sowol für die Ausbildung des Formensinns in Anspruch zu nehmen, als es auf die verschiedenen Unterrichtsgegenstände anzuwenden, was bei der Behandlung derselben ans-

föhrlicher nachgewiesen werden soll. Sie fördert auch die Fertigkeit im Modelliren selbst in einer Weise, dass es befähigten Schülern bald möglich wird, auch zusammengesetzte Formen auf die geometrischen Grundformen zurückzuführen und mit Erfolg nachzubilden, aber auch selbst zu kombiniren und zu erfinden.

Es ist herzerfreuend, zu sehen, wie das Angesicht des blinden Kindes in Befriedigung aufleuchtet, wenn die Form deutlicher aus dem Thon unter seinen Fingern hervortritt, zu beobachten, wie seine tastende Hand überall, wo sich hierzu Gelegenheit bietet, Formen aufsucht, geniesst, und für freie Darstellungen verwertet.

Schüchtern waren die Versuche, welche wir vor kaum ein und einhalb Jahren angestellt. Die Hoffnung auf eine gedeihliche Entwicklung wollte gar oft Lehrern und Schülern entfliehen; heute ist die Modellirstunde ein Freudenfest, heute bewahren wir in unseren Lehrmittelsehränken manches gelungene Produkt, wie: Früchte, Thiere, Werkzeuge, Gefässe, Pläne, Gebirgskarten und vieles andere auf, heute hat sowol das Modelliren wie das Zeichnen sich in den Lehrplan unserer Schule eingelebt, wie nur etwas Lebensfähiges, Lebendes, dies vermag.

Das Zeichnen geschieht auf einem Polster. Für die Darstellung von Punkten werden Nadeln mit grösseren und kleineren Köpfen angewendet. Die Linien werden anfangs nur durch Punktreihen angedeutet, spätere durch Klammern aus Draht, gerade und gebogene, dargestellt. Diese Klammern haben zwei spitze Enden, welche in das Polster gesteckt werden, sie geben dem Mittelstück, welches eben als tastbare Linie erscheint, den nötigen Halt. Auf der oberen Stufe dient für die Darstellung aller Arten von Linien eine runde, dünne Schnur, welche mit einigen Stecknadeln an den Polster befestigt wird. Anfänglich erleichtert die Anwendung sogenannter Orientirungsnadeln die immerhin schwierige Aufgabe, der Schnur die entsprechende Richtung zu geben, nach ausreichender Uebung fällt aber dieses Hilfsmittel weg. Auch hier bildet das Zeichnen geometrischer Figuren die Grundlage, auch hier treten zunächst Kombinationen hinzu und schliessen sich an beide die Darstellung von Lebensformen, soweit Umrisse überhaupt für den Blinden bildend erscheinen.

Fröbel'sche Formenarbeiten, besonders Flechten und Ausnähen, begleiten den Zeichenunterricht. Dieser wird auf Darstellungen in der Geografie, Geometrie und Rechnen in demselben Umfang, wenn auch nicht immer in derselben Weise, angewendet, wie dies in der allgemeinen Volksschule geschieht.

Die Lehrform, welche in unserem Institute überall, wo dies nur möglich ist, Anwendung findet, ist die heuristische. Keine Erkenntnis, und wenn sie noch so geschieht, noch so lebendig vermittelt wird, hat die bildende Kraft, wie jene, welche durch Selbstthätigkeit erworben wird, keine ist so sehr bleibendes Eigenthum der Seele. Dies gilt besonders bei dem Blinden, welcher durch die Intensität der geistigen Erwerbung für den Mangel einigermaßen entschädigt werden soll, welcher ihm auferlegt ist. Darum hat auch die Methode des Selbstfindens gerade in der Blindenschule so viel Wert und so grosse Berechtigung. Ich habe es in unserer Schule erfahren, dass diese Lehrform die Selbständigkeit im Anschauen und Beobachten, die Unabhängigkeit des Urtheils und den Wetteifer ungleich mehr fördert, als jede andere Unterrichtsform. Es ist doch wol ein bedeutender Unterschied, ob ein Schüler zur Erkenntnis eines Gegenstandes durch Abfragen oder eine Vorbeschreibung gelangt, oder dadurch, dass er die Merkmale durch selbstthätige Untersuchung findet, und dieselben in logischer Anordnung zusammenfasst. Die Gewöhnung daran, selbst zu finden, was sonst mitgetheilt wird, hat auch das Bedürfnis darnach erzeugt, und dieses Bedürfnis erhöht nicht allein die Lust am Lernen, es bietet zugleich die Garantie, dass der Zögling auch ausserhalb der Schule streben wird, das Gelernte zu befestigen und neue Erkenntnisse anzufügen.

Die Zöglinge werden in einer unteren und einer oberen Abtheilung unterrichtet.

Die Lehrgegenstände der unteren Abtheilung sind:

Religionslehre und biblische Geschichte, Lesen, Schreiben, Zeichnen, Modelliren, geometrische Formenlehre, Anschauungsunterricht, Heimatkunde, Uebung der Sinne.

Die Lehrgegenstände der oberen Abtheilung sind:

Religionslehre, biblische Geschichte, hebräisch Lesen und Uebersetzen, Deutsche Sprache (Lesen, Schreiben, mündlicher und schriftlicher Gedankenausdruck), Modelliren, Zeichnen, Rechnen, geometrische Formenlehre, Naturkunde, Geografie und Geschichte, Uebung der Sinne.

### Religionslehre.

(Biblische Geschichte, hebräisch Lesen und Uebersetzen).

In keinem Menschen lebt ein innigeres Bedürfniss, sich eine ideale Welt zu schaffen, auf die väterliche Führung eines höchst weisen,



höchst gütigen Gottes zu vertrauen, als im Blinden, keiner ist so wie er für religiöse Lehren empfänglich. Der Unterricht in der Religion wendete sich daher stets an das Gemüth der blinden Kinder, um denselben die Liebe zu Gott, zum Guten, Wahren und Edlen zu wecken und zu bestärken. Die Erzählungen der biblischen Geschichte, die Feier der Feste, die Erläuterung der Zeremonien, die mannigfachen Ergebnisse eines freundlichen Familienlebens bildeten die Grundlage dafür. Die Zöglinge werden angeleitet, mit innigem Verständniss und Gefühl zu beten, die Erzählungen der biblischen Geschichte klar vorzutragen, und die darin enthaltenen Lehren und Lebensregeln zu abstrahiren. Die Zöglinge der oberen Abtheilung haben eine Fülle von Sprüchen ethischen Inhaltes in der Ursprache mit Uebersetzung gelernt. Und diese ruhen nicht allein in ihrem Gedächtnisse, sie leben auch in ihrem Herzen und sie sollen ihnen, so hoffe ich, im Leben oft Mahnung und Tröstung sein.

Eine wesentliche Förderung fand der Religionsunterricht durch das vom k. k. Schulbücher-Verlage herausgegebene hebräische Lesebuch in tastbarer Schrift, die wichtigsten Gebete enthaltend, welche die Zöglinge trotz anfänglich grossen Schwierigkeiten nun lesen und übersetzen können.

## Deutsche Sprache.

**L e s e n.** Eingehende psychologische Untersuchungen ergeben, dass das Lesen der Blinden noch viel weniger als das des Vollsinnigen ein Zusammenfassen einzelner Laute ist, sondern, dass es in einem Auffassen von Wortbildern besteht, deren rasches Erkennen auf den Vergleich von ähnlichen Bildungen und auf die Abstraktion von Lautverbindungen zurückzuführen ist.

Hieraus resultirt sich wol die Berechtigung, von der gangbaren Lautir- und Buchstabirmethode zur Erlernung des Lesens abzuweichen und anstatt eines indirekten Weges den direkten einzuschlagen. In unserem Institute wurde der glückliche Versuch mit der Deinhardt'schen Methode gemacht, welche die bezeichnete psychologische Erfahrung zur Grundlage hat. Dieselbe hat unter andern Vortheilen auch den erwiesen, dass das Lesen — im Gegensatze zu dem sonstigen Lallen des Anfängers — vom Beginne ein ausdrucksvolles, fliessendes ist und sich im Fortgang durch immer grössere Sicherheit auszeichnet. Die Lesebücher von Director Rösner in Steglitz bei Berlin haben sich für diese Methode als vorzüglich geeignet bewährt.

Mit dem Lesen der Antiquaschrift wird der Anfang gemacht, auf der Oberstufe tritt das Lesen der Braille'schen Punktirschrift hinzu.



Schreiben. Die Mittel für diesen Unterrichtsgegenstand (insoweit darunter überhaupt ein sieht- oder tastbarer Ausdruck der Gedanken verstanden wird) sind: die Klein'sche Druckmaschine, die Hebold'sche und Braille'sche Schreibtafel.

Die Anwendung der Klein'schen Druckmaschine beginnt gleichzeitig mit dem Leseunterrichte, weil es wertvoll erscheint, das gelesene Wort sofort tastbar darzustellen und schon die Ergebnisse des ersten Anschauungsunterrichtes zum schriftlichen Ausdruck zu bringen, nachdem dieselben in die einfachsten Sätze gekleidet worden sind.

Dies ist nur durch den Klein'schen Stahldruck zu erreichen, weil er am raschesten erlernt wird, weil er tastbar ist und die Form des gelesenen Buchstabens wiederholt. Zudem ist er ja für so manchen Zögling, der andere Schriften nicht zu erlernen vermag, das einzige aber auch ein hinreichendes Mittel zum schriftlichen Ausdruck.

Die Flachschrift wird in unserem Institute weder durch Verkehrtschreiben, noch mittelst Zahlen als Anhaltspunkte gelehrt. Da man die Hebold'sche Schrift doch in der That nicht als eine Reliefschrift zu betrachten vermag, so kann für ihre Anwendung doch nur das Bestreben massgebend sein, dem Blinden eine Schrift anzueignen, welche nicht wie der Stahldruck ein reiner Mechanismus, sondern eine bewusste Darstellung von Buchstabenformen ist, welche sich aber auch im Gegensatz zur Braille'schen Schrift auch sofort allgemein lesbar darstellt. Kann aber von einer bewussten Darstellung die Rede sein, wenn man verkehrt schreibt, also Formen hervorbringt welche keiner Anschauung entsprechen? Und ist es nicht ein Mechanismus, wenn für die Entstehung eines Buchstabens Zahlen massgebend sind, wenn also dasjenige ein Product des Gedächtnisses wird, was ein Product des Vorstellungsvermögens sein soll? An diesem praktischen Beispiel zeigt sich wieder die Notwendigkeit, die Darstellung in einer dem Principe der Unmittelbarkeit entsprechenden Weise zur Anwendung zu bringen.

Die Methode, wie die Flachschrift in unserer Schule gelehrt wird, besteht wesentlich in Folgendem: Der Schüler greift in das Lesebuch und betastet den entsprechenden Buchstaben. Dieser wird, wenn er zur klaren Vorstellung gelangt ist, beschrieben, auf dem Polster mittelst einer Schnur in verschiedener, abnehmender Grösse gezeichnet und endlich mit einem Bleistifte oder durch aufgelegtes Färbepapier mittelst eines Stahlstiftes geschrieben.*) Ich glaube, dass dieses

*) Ich gebe aus mehrfachen Gründen dem Bleistift den Vorzug. Bei richtigem Gebrauche bricht der Bleistift selten, und das Spitzende ist auch der Künste grösste nicht.

Schreiben Anspruch machen darf, eine bewusste Darstellung von Buchstabenformen genannt zu werden.

Und diese Schreibmethode führt rasch wie jede andere zum Ziel; sie hat aber — abgesehen davon, dass sie mehrseitig bildend wirkt — noch den Vortheil, dass der Schreiber, hat er eine Buchstabenform vergessen, nur in sein Buch greifen darf, um die Vorstellung augenblicklich und vollständig wieder zu erwecken. Was thut aber der allein stehende Blinde, wenn er die Zahlen vergisst, an welche die Darstellung des verkehrten Buchstabenbildes gebunden ist und sein muss? Die angedeutete Methode ermöglicht es aber auch, dass der Blinde nach erlangter Festigkeit auch ohne Maschine auf einem Papier schreiben kann, auf dem durch entsprechendes Falten tastbare Linien entstanden sind.

Die Braille'sche Punktirschrift wird unserem Standpunkt beim Dresdener Congress entsprechend und auf der Pablaſek-Maschine geschrieben, weil diese es ermöglicht, die bei der Flachschrift angeführten Grundsätze zu bethätigen.

## Gedankenausdruck.

Der mündliche Gedankenausdruck wird in unserer Schule mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Er bildet die wertvollste, sicherste Grundlage für den schriftlichen Ausdruck, er fördert, mehr als abstrakte Regeln dies vermögen, das logisch und grammatikalisch korrekte Sprechen, was in unserem Institute von ausserordentlicher Bedeutung ist, wo sich Kinder aus allen Enden des vielsprachigen Kaiserstaates, ausgestattet mit der denkbar schlechtesten Sprechweise, zusammenfinden. Weniges wird den Blinden draussen im Leben besser in der Gesellschaft empfohlen, als die Gabe, vernünftig und mit schönem Ausdruck zu sprechen. Darum werden alle Ergebnisse des Unterrichtes, besonders in der Geografie, Geschichte und Naturkunde sorgfältig als wertvolles Material für den Gedankenausdruck verwendet, und sobald als dies nur thunlich ist, an die Stelle des Abfragens die Forderung gesetzt, die Unterrichtsergebnisse in wolgeordneter, präziser Rede, in welcher keine Phrase geduldet wird, zum Ausdruck zu bringen. Weil diese Ergebnisse nicht leere Gedächtnisarbeits, sondern der Erfolg einer originellen, selbstthätigen Untersuchung und Beobachtung sind, so trägt auch der Ausdruck das Gepräge der Originalität an sich. Der mündliche Ausdruck wird auch durch die gründliche Auffassung und den richtigen Vortrag prosaischer Musterstücke gefördert, welche sich dem Unterrichte in der Geschichte, Geografie und Naturkunde erläuternd und ergänzend anschliessen.

Dieses Unterrichtsverfahren ist der Meinung gegenüber zu betonen, dass die Poesie das ausschliessliche Recht habe, Gegenstand des Vortrages zu sein. Gewiss, wer auch nur einen verständnisinnigen Blick in das Seelenleben der Blinden gethan, der hat die Ueberzeugung gewonnen, dass die Poesie dem Blinden eine Quelle edelsten Genusses, der ihn beglückt, tröstet und erhebt, werden kann. Soll dieser Erfolg aber nicht bloss scheinbar erreicht werden, so darf man nicht durch Ueberbürdung die Gleichgiltigkeit, ja, den Ueberdruß hervorrufen, so muss es durch strenge Wahl und richtige Behandlung des Gegenstandes ermöglicht werden, dass das Gedicht den Blinden in gleiche Stimmung versetzt, wie ein Gebet, das dem Drange des Herzens entströmt. Als eine Entweichung der Poesie und des kindlichen Gemüthes zugleich aber ist es zu bezeichnen, wenn man das blinde Kind Gedichte, wie: „Das blinde Kind“, oder Rührstücke vortragen lässt, welche eigens für feierliche Gelegenheiten angefertigt werden. Sie erreichen stets ihren Zweck, den Zuhörern Tränenströme zu entlocken, aber wie viel Wahrhaftigkeit der Empfindung, wie viel Schönheitssinn, wie viel kindliche Scham darin untergeht, ahnen wol Wenige.

Es ist überhaupt eine unabweisbare Pflicht, sowol der gesunden Auffassung poetischer Werke, als der leichten Erregbarkeit des Blinden gegenüber, zu verhüten, dass Empfinderei an die Stelle der Empfindung, hohles Pathos an die Stelle natürlichen Ausdrucks trete. Das ist wol am besten zu erreichen, wenn auch die Poesie der realen Grundlage nicht entbehrt. Es ist darum in unserem Institute eine eingebürgerte Methode, an geeigneter Stelle in den Unterricht die Poesien einzuflechten und demselben so theils einen schönen Abschluss theils eine veredelnde Belebung zu verleihen. Wie schön tönt der Unterricht aus, wenn sich z. B. an die Beschreibung der Alpenländer unmittelbar Gedichte, wie: „Der Alpenjäger“, „Abschied von der Alpe“ anschliessen, welche Belebung erlangt die historische Darstellung Rudolfs von Habsburg durch Schillers „Graf von Habsburg“, wie sinnig verflechten sich die „Sprüche des Confucius“ mit der grammatischen Behandlung der Zeitverhältnisse auf der Oberstufe.

Bei der Besprechung der Gedenktage soll näher ausgeführt werden, wie die Poesie zur Erhöhung festlicher, feierlicher Stimmung dient.

Der schriftliche Gedankenausdruck ist in der Hauptsache nichts anderes, als eine Uebertragung des mündlichen. Freie Aufsätze werden nur auf der obern Stufe und auch hier mit strenger Auswahl gegeben,

die Gelegenheit, Briefe zu schreiben, wird hinlänglich benützt, der Abfassung von Geschäftsaufsätzen die nöthige Sorgfalt zugewendet.

Grammatik wird in der untern Abtheilung nicht gelehrt, da hierfür die Voraussetzung, die notwendige Sprechfertigkeit fehlt. Die Sprachlehre ist eine Abstraktion der Sprachgesetze und erfordert nicht allein eine bestimmte geistige Reife, sondern auch vielfache und systematisch geordnete Uebungen im logischen Denken und Sprechen als Grundlage.

In der obern Abtheilung findet die Grammatik den gebührenden Raum, sie besteht aber auch hier nicht in einem terminologischen System oder in einer Aneinanderreihung von Regeln, sondern in dem Verständnis und der Uebung, die Sätze, Satzglieder und Wörter in ihrer Bedeutung für die Rede aufzufassen und anzuwenden.

## Geometrische Formenlehre.

Diese bezieht sich in der untern Abtheilung auf die Anschauung, Darstellung und Beschreibung geometrischer Körper und Figuren, in der obern Abtheilung noch ausserdem auf die Berechnung derselben und auf die Lehre von der Entstehung, Construction der geometrischen Grössen. Auf das Messen und auf die Darstellung im verkleinerten Masstabe wird besonders geachtet. Welche Bedeutung die Anwendung des Zeichnens und Modellirens gerade für diesen Gegenstand gewinnt, bedarf wol keiner besondern Darlegung; es soll aber ausdrücklich bemerkt werden, dass alle für das Lehrziel der Blindenschule notwendigen Darstellungen ausgeführt werden können.

## Rechnen.

Diese Disciplin hat in der untern Abtheilung die 4 Rechnungsarten in benannten und unbenannten Zahlen, in der obern Abtheilung noch ausserdem die Behandlung der Dezimal- und gemeinen Brüche, die einfachen und zusammengesetzten Proportionen, Interessenrechnungen, Gesellschafts- und Mischungsrechnungen und die oben erwähnten geometrischen Berechnungen zum Gegenstande.

Wo dies nur möglich ist, wird der Stoff für's Rechnen aus den Vorkommnissen in der Werkstätte geholt. Bisher wurde in unserem Institute bloss Kopfrechnen betrieben und dies hat billigen Ansprüchen Genüge geleistet. Eben wird eine von Herrn Dr. Armitage in London erfundene, wohlfeile, sehr einfache und dennoch sinnreiche Rechenmaschine erprobt; von dem Erfolge soll eine Veränderung der



bisherigen Unterrichtsweise abhängig gemacht werden. Das unter allen Umständen notwendige Mittel für die Entwicklung der Zahlenkreise finden wir in unserer Schule in den reihenweise in das Polster eingesteckten Nadelköpfen, was von den Schülern vor dem Unterrichte vorbereitet wird und auch zu Wiederholungen technischer Uebung gute Dienste leistet.

## Naturkunde.

Die geistige Richtung unserer Zeit überhebt den Pädagogen wol im Allgemeinen einem denkenden Publikum gegenüber der Pflicht, die Notwendigkeit des naturkundlichen Unterrichtes nachzuweisen. Nicht so aber für den Unterricht des Blinden! Was soll dem Blinden Naturkunde? fragt vielleicht auch der Wolwollende, der Denkende, wenn er der Blindenpädagogik nicht nahe steht. Und doch fühlt selten ein Mensch den Herzschlag der Natur so tief wie der Blinde, lauschen wenige dem Athemzuge der Natur so andachtsvoll wie er! Und den Zusammenhang mit der Natur, welcher dem sehenden Kinde von selbst zum Bewusstsein kommt und sich bald zur Ueberzeugung verstärkt, — das blinde Kind sucht ihn mit rührendem Bestreben, weil es eben fühlt, dass er eine wesentliche Bedingung für sein Menschenthum ist.

Erfüllte die Naturkunde nur diesen einen Zweck, dem Lichtberaubten diesen Zusammenhang zu vermitteln, sie müsste einen hervorragenden Platz im Blindenunterrichte einnehmen. Und dass sich auch dem tastenden Finger Mannigfaltiges erschliesst und dass diese Offenbarungen Gottes das blinde Kind hoch beglücken, das wissen diejenigen, welche sein reiches, sinniges Geistesleben kennen! Der Sehende sucht ohne endliche Befriedigung das Ganze im All, dem Blinden erscheint es in einem Halm, einer Blume.

Aber aus diesen Ueberzeugungen allein ergibt sich schon, dass am allerwenigsten beim Blinden die Naturkunde eine leere Beschreibung sein darf. Wir verzichten in unserer Schule auf die Systematik und beschränken uns gerne auf die genaue, allseitige Kenntnis von verhältnismässig nicht zahlreichen, aber streng gewählten Objecten, welche soviel als möglich in Natur vorgeführt werden. Die Lehre von den Mineralien beschränkt sich auf das Wichtigste und wird zudem noch durch die Schwierigkeit der Anschauung beengt; der Zoologie, besonders aber der Botanik, welcher ich einen bedeutenden, bildenden Wert für den Blindenunterricht beimesse, wird grosse Sorgfalt zugewendet. Hier tritt die heuristische Lehrform in ihre volle Wirkung. Das Naturobject: das Thier, die Pflanze, das



Mineral, werden dem Schüler ohne jede Erläuterung übergeben, er hat die Merkmale derselben selbständig ohne die Nachhilfe des Lehrers zu finden (was sich wie bei den Pflanzen dem Tastgefühl der Finger entzieht, wird mit der Zunge und den Lippen gefunden) nach genauer Untersuchung werden ihre Ergebnisse in kurzen, bestimmten Sätzen angegeben, und endlich nach der notwendigen Correctur zu einer Beschreibung zusammengefasst, welche der Lehrer entsprechend ergänzt. Wo dies angeht — besonders bei Thieren — werden die Zöglinge angeleitet, von dem Bau auf die Lebensweise zu schliessen. Die Bemerkungen sind meist so fein, die Schlüsse so richtig, dass die Lehrstunde für Lehrer und Schüler gleich genussreich ist.

Auch hier findet die Darstellung ihre Anwendung, indem Thiere und ihre Theile, Pflanzen und Pflanzentheile, sowie Kristallformen der für den Blinden bedeutsamen Mineralien in Thon modellirt wurden. Von Thieren und Pflanzen wurden nachgebildet: die Maus, der Frosch, die Eidechse, die Ringelnatter, das Pferd — der Kopf eines Raubvogels, eines Spechtes, das Gebiss eines Raubthieres, eines Nagethieres, ein ungespaltenes, ein gespaltenes Huf, ein Schwimmpfuss, ein Geweih, das Horn des Rindes, der Ziege — das menschliche Ohr — viele Blattformen (deren Umrisse auch auf dem Polster gezeichnet werden), fast alle Früchte der Heimat, Staubgefässe und Stempel im vergrösserten Massstabe und vieles, vieles andere, was des Raumes halber ohne Anführung bleibt.

Wie bedeutungsvoll solche Darstellungen für den Unterricht sind und in weiterer Ausführung noch zu werden vermögen, wird kein Pädagog verkennen.

Um dem blinden Schüler auch die erwünschte Gelegenheit zu geben, Beobachtungen an Naturobjecten anzustellen, werden im Hause Thiere aller Art gehegt, die Werkstätte aber ist mit Singvögeln, mit Turteltauben, Eichhörnchen u. s. w. bevölkert. Jedem Zögling liegt die Pflege eines oder mehrerer dieser Thiere ob; sie ist allen eine angenehme Pflicht geworden. Erstaunlich ist es in der That, wie scharf die Beobachtungen sind, welche sie an ihren Lieblingen machen; man glaubt oft kaum, dass solches überhaupt möglich sei. Dieses Stück Naturkunde, das die Kinder auf solche Weise lernen, kann wohl nicht aufgewogen werden durch die Fertigkeit des Gedächtnisses, Sistem an Sistem zu reihen und die schönsten aus dem Buche gelernten Beschreibungen vorzutragen von Dingen, die dem Vorstellungsvermögen nicht nahe getreten.

Im Frühlinge erhält jedes Kind einige Gartentöpfe und ein Beetlein im Garten, da werden Getreide, andere Nutzpflanzen, Blumen

n. s. w. gesät. Wie gross ist die Freude, wenn der tastende Finger das erste Keimblättchen, die erste Blüthe entdeckt, mit welcher Liebe werden die Pflanzen gepflegt, wie lebhaft tauschen die Kinder die Bemerkungen aus, die sie gemacht haben und wie fein und richtig sind diese meist!

Es giebt in dem grossen Obstgarten des Institutes keinen Baum, keinen Strach, vielleicht wenige Pflanzen überhaupt, welche die Kinder nicht kennen. Auch hier haben sie sich Lieblinge erwählt; merkwürdiger Weise sind dies weniger die Obstbäume, deren Früchte sie nur zu gut zu finden wissen, sondern Bäume von charakteristischer Art: die Birke, die Plataue, die Föhre, die Lärche, die Tanne u. s. w.

Aber die Naturbeobachtungen unserer Züglinge sind von den Gemarken des Institutes nicht beschränkt. In rüstigem Turnerschritt, mit frohem Liederklang, ziehen sie oft — in der guten Jahreszeit wenigstens einmal in der Woche — hinaus in Feld und Wald. Welcher Strom von Lebensfreudigkeit zieht da in die jungen Seelen ein, wie reich und mannigfaltig ist der Erfolg solcher Wanderungen auch für den naturkundlichen Unterricht! Ich müsste die Schilderung, welche ich in meinem Vortrag entworfen habe, nur mit Variationen wiederholen, wollte ich von all' den Vorkommnissen und Ergebnissen solcher Wanderungen Mittheilung machen. Ich kann sie — wenn sie in der rechten Weise unternommen werden — als eine segensreiche Einrichtung nicht genug empfehlen.

## Geografie.

Der allgemein anerkannte Lehrgang in der Geografie, dessen Ausgangspunkt das Lehrzimmer ist und der sich in stetiger Entwicklung auf das Haus, dessen Umgebung, den Wohnort, die Heimat, das Vaterland u. s. f. ausdehnt, hat auch, und mit vollster Berechtigung in den meisten Blindenschulen Eingang gefunden. Wenn man aber nicht geradezu übersehen will, dass die geografischen Objecte, welche sich dem Sehenden von selbst darstellen, dem Blinden erst vermittelt werden müssen, so darf man sich der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass mit der Wahl des bezeichneten Lehrganges allein wenig geschehen ist. So lange der geografische Unterricht in der Blindenschule im besten Falle ein Kartenlesen ist, wobei dem Schüler oft Zufälligkeiten für Bestimmungen massgebend sind, so lange vermittelt sie dem blinden Kinde ein Wissen, welches mit vielen Namen und Zahlen nur wenige Begriffe verbindet. Trotz der sorgfältigsten Erklärung wird die Linie, die einen Fluss bezeichnet, dem blinden Schüler wenig mehr als eine Linie sein, der Punkt, der für eine

Stadt steht, nicht viel mehr als einen Punkt bedeuten, wenn diese Zeichen nicht Anschauungen zur Voraussetzung haben, wenn dem Schüler nicht das Verständnis geworden ist, welche Wechselwirkung zwischen den Dingen selbst und ihrer Darstellung besteht.

Jene Anschauungen kann der blinde Schüler erwerben, wenn die Beobachtungen von Ortsverhältnissen, welche er mit erstaunlicher Raschheit und Schärfe in Haus und Garten macht, wenigstens auf die Umgebung des Hauses, auf den Wohnort und dessen Umgebung ausgedehnt werden, dieses Verständnis erwirbt er nur durch die Befähigung, unmittelbar Angesehantes darzustellen. Die Bestrebungen, welche unser Institut nach beiden Richtungen hin gemacht hat, waren von Erfolg begleitet.

Die Zöglinge haben nicht allein von dem Hause und dem Garten richtige Vorstellungen erworben; sie haben auf ihren Wanderungen den Wohnort und dessen Umgebung gründlich kennen gelernt und für den geographischen Unterricht überhaupt viele grundlegende Begriffe gesammelt. Sie haben, um einiges von vielem zu nennen, beobachtet, wie eine Quelle hervorbricht, wie sie sich zu einem Bächlein entwickelt und in den Fluss ergiesst, sie haben an einem mässigen Hügel gelernt, was Fuss, Abhang, Gipfel u. s. w. ist, sie haben auf ihren Wanderungen im Kahlengebirge Vielfaches von der Gestaltung der Erhebungen kennen gelernt, am Steinbruch, an der Ziegelbrennerei beobachtet, wie mannigfach die Zusammensetzung des Bodens ist u. s. w. u. s. w. . . Sie sind aber auch im Stande, Pläne, Bergformationen, Gebirge und Gebirgssysteme in Thon darzustellen, Fluss- und Ortskarten auf das Polster zu zeichnen, u. zw. so, dass die Gewässer mittelst Schnüren, die Orte mittelst Nadeln bezeichnet erscheinen. . . .

Kein Blindelehrer wird nach den täglichen Erfahrungen, welche er hinsichtlich des Orientirungsvermögens seiner Zöglinge macht, in Zweifel ziehen, dass die angedeuteten Erfolge der Wanderungen möglich sind; vielleicht könnten aber doch folgende Zweifel laut werden: 1. Ist die Anzahl der geographischen Begriffe, welche der Schüler erworben hat, nicht sehr gering? 2. Die Vorstellungen werden doch keineswegs die Gegenstände selbst decken? und 3. ein geographischer Unterricht, wie der angedeutete, wird doch kaum weiter als auf die Umgebung des Wohnortes ausgedehnt werden können?

Darauf erlaube ich mir zu erwidern: 1. Die Anzahl der Begriffe ist nur im Vergleich mit der, welche der Sehende unter gleichen Verhältnissen erwirbt, gering. Insofern sie aber ganz wol die wichtigsten

Grundbegriffe in sich schliessen können, sind sie für die Entwicklung und den Fortgang des Unterrichtes geradezu von ausserordentlichem Wert; denn sie bilden für die spätere Vergleichung des Unbekannten mit dem Bekannten — auf welchem ja auch ein grosser Theil des geographischen Unterrichtes des Sehenden beruht — ein vortreffliches Material. Der an der Donau wohnende sehende Schüler verbindet ja mit dem Rhein, den er nie gesehen, die Vorstellung seines heimatlichen Flusses, dem er blos einige Merkmale anfügt; in ähnlicher Weise können auch die erworbenen Anschauungen des Blinden verwendet werden. 2. Gewiss, die Vorstellungen decken den Gegenstand nicht, aber sie entsprechen der ganzen innern Welt des Blinden und sind daher für ihn von gleichem Wert, wie die Vorstellungen, welche der Sehende für sich erwirbt. 3. Der angedeutete Unterricht findet in der Regel seine Begränzung in der Umgebung des Wohnortes, aber wer auf diese Weise gelernt hat, von der unmittelbaren Anschauung aus die Darstellung zu verstehen, der wird auch aus dieser allein durch die oben angedeutete Vergleichung richtige Anschauungen gewinnen.

Der geographische Unterricht in unserem Institute zerfällt daher in einen elementaren und in einen angewandten. Für den ersteren wird gefordert: 1. Unmittelbare Anschauung, 2. selbständige Darstellung des Angesehenen, 3. Auffinden des letzteren auf den gegebenen Nachbildungen (Plänen, Karten). Für den letzteren: 1. Beschreibung des geographischen Objectes und dessen Vergleichung mit Bekanntem durch den Lehrer, 2. Darstellung des Beschriebenen durch den Schüler, 3. Auffinden desselben auf den gegebenen geographischen Anschauungsmitteln.

Für diese Lehrmethode ist selbstverständlich auch die strenge Reihenfolge wesentlich, weil die Erfüllung der ausgesprochenen Grundsätze es erfordert, dass die grafischen und plastischen Arbeiten des Schülers eine Darstellung des unmittelbar Angesehenen oder eine Kopie der Vorstellung seien, welche die vergleichende Beschreibung in der Seele des Schülers erzeugt hat, aber nicht eine leere Nachahmung gegebener Karten.

Unsere Zöglinge sind nun auf die mehrfach bezeichnete Weise im Stande, den Plan des Hauses, des Wohnortes und deren Umgebung, alle Fluss- und Städtekarten und die wichtigsten Gebirgskarten Oesterreichs ohne vorheriges Betasten eines Vorbildes fertig und mit möglichster Genauigkeit darzustellen. —



## Geschichte.

Den Mittelpunkt des historischen Unterrichtes bildet die Geschichte des Vaterlandes, an die sich die aller Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte, welche für die Kultur besonders bedeutungsvoll geworden sind, anschliesst. Ueberhaupt sucht dieser Unterricht mehr durch die Darlegung der Kulturbestrebungen als durch eine umständliche Schilderung der kriegerischen Ereignisse zu wirken. Da es leider ausser der höchst einseitigen Geschichte Annegarn's kein anderes Lehrbuch zum Gebrauche für Blinde gibt, machen unsere Zöglinge während des Unterrichtes Notizen mittelst der Braille'schen Schrift und haben dieselben in der bereits bezeichneten Weise für den freien Vortrag zu benützen.

Eine besondere Belebung hat das historische Interesse in unserem Institute durch die Feier von Gedenktagen erfahren. Die wohl von jedem Blindenlehrer gemachte Wahrnehmung, dass die besten seiner Zöglinge alles, was ihnen bedeutungsvoll geworden ist, gerne in stimmungsvoller Erinnerung feiern, hat zu dieser Einrichtung geführt, welche das stille Leben unseres Hauses schon mit vielen Weihestunden geschmückt hat und unsern Zöglingen hoffentlich auch draussen manchen Tag durch erhebendes Gedenken verklären soll.

Ohne jede Schaustellung, ohne mühselige Vorbereitung, ohne grossen Zeitaufwand werden diese kleinen, lieben Feste begangen. —

Es ist der 13. März der Geburtstag des Kaisers Josef.

In gemessenen Zügen wird den Zöglingen das Leben des Edlen geschildert, besonders wird in ihm „der Menschenfreund auf dem Throne“ gefeiert. Es wird von dem Denkmal erzählt, dass ihm in Wien errichtet worden. Passende Stellen aus der Dichtung „Sein Bild“ von Anastasius Grün werden erklärend vorgetragen und von den Schülern wiederholt.

Der 22. März, Göthe's Todestag, „Wanderers Nachtlid“ das mit den Worten ausklingt: „Warte nur, bald ruhest Du auch!“ wird vorgetragen, es wird die Entstehung des Gedichtes auf dem Gickelhahn erzählt, und wie Göthe wenige Monate vor seinem Tode nochmals den Berg besteigt und ahnungsvoll mit Tränen im Auge das Gedicht wieder liest. Der Stundenplan zeichnet gerade für diesen Tag Schreiben und Gesang vor. Das Lied wird niedergeschrieben mit der Aufschrift: „An Göthe's Sterbetag“; in der Gesangsstunde wird das Lied nach der Melodie von Friedrich Kuhlau gesungen.

Bringt solch ein Gedenktag nicht Zerstreuung und Störung in den Unterricht? Nein, durchaus nicht! Aber ein Feierklang tönt



durch die Seele des blinden Kindes und verklärt des Tages Pflichten. Und viele solcher Klänge vereinigen sich zur reinen Seelenharmonie, welche die Gemeinheit ausschliesst, auch für das Leben.

Uebergehen kann ich nun die Feier irgend eines Gedenktages nimmermehr; meine Zöglinge, welche den Kalender dafür in ihrer Seele tragen, mahnen mich mit freudigem Ungestüm daran.

## Der technische Unterricht

beginnt in unserem Institute mit dem allgemeinen Unterricht überhaupt. Ich weiss, dass wir uns hierin im Gegensatz zu manchen Blindenanstalten befinden, welche den eigentlichen Handwerksunterricht nach der Konfirmation, mit welcher der literarische Unterricht abschliesst, eintreten lassen. Diese Anstalten haben so ausgezeichnete Erfolge im technischen Unterrichte zu verzeichnen, dass es mir als eine unabweisbare Pflicht erscheint, zu motiviren, warum unser Institut von der gewohnten Uebung abgewichen ist. Sowol die Rücksicht auf den literarischen Unterricht wie auf das Handwerk waren dafür massgebend.

Die Zeit nach dem 14. Lebensjahre ist besonders geeignet, dem Unterrichte die dem Blinden doppelt nothwendige Vertiefung zu verleihen und die Grundlagen zu festigen, auf welchen die praktische Brauchbarkeit des Zöglings beruht. Die Klarheit des Verstandes, die Schärfe des Urtheils, die Lebhaftigkeit der Empfindung, welche der Volksschullehrer bei seinem unreifen Zögling so sehr vermisst, treten in der Zeit der Reife mit jedem Tag kräftiger hervor und potenziren die Unterrichtserfolge in einer Weise, dass einsichtsvolle Menschenfreunde von jeher bedauert haben, dass diese kostbare Zeit für die allgemeine Volksbildung meist verloren geht.

Daher ist es bei aller Hochachtung und Wertheshätzung einer andern, gewiss auch wolbegründeten Meinung meine Ansicht, dass die Blindenanstalten ihren Zöglingen, die sie ja bis in das höhere Jünglingsalter behalten, in dieser fruchtbarsten Zeit einen ausreichenden Unterricht angedeihen lassen sollen, für welchen ja Wiederholungsstunden keinen Ersatz zu bieten vermögen.

Aber auch die Rücksicht auf die Arbeit, besonders aber auf die hohe Bedeutung, welche sie als Erziehungsmittel zu erfüllen hat, war für die Einrichtung in unserem Institute entscheidend. Hat doch der Begründer der modernen Pädagogik, Pestalozzi, in seinem Werke „Lienhard und Gertrude“ die grosse Lehre aufgestellt, dass die Arbeit das sicherste Mittel für die Charakterbildung, die reichste Quelle für alle Bürgertugenden sei, dass aber die Erziehung

durch die Arbeit und zur Arbeit nicht frühe genug beginnen könne. Und wer sollte getreuer streben, Pestalozzi's Lehren zu verwirklichen als wir, denen gleich ihm die grosse Aufgabe geworden, den Elenden und Unglücklichen durch die Macht der Erziehung das unverlierbare Glück, das in der Bethätigung der eigenen Kraft liegt, zu begründen?

Gewiss, je früher das blinde Kind dieses Glück empfinden lernt, je eher ihm das Verständniss wird für die Würde, welche die Arbeit verleiht durch das Bewusstsein, Nützliches hervorbringen zu können, desto sicherer wird das Vertrauen in die eigene Kraft und mit ihm die Selbstachtung und die Selbständigkeit begründet. Die traurige Erscheinung, dass gebildete Blinde das Handwerk und die Tonkunst zugleich als Bettler schänden, mag sie ihren Grund nicht manchmal darin finden, dass solchen Ungeratenen das Handwerk als Erziehungsmittel nicht nahe genug getreten, dass sie es nicht zur innigen Wertschätzung der Arbeit gebracht haben? Ein Mangel, dem aber auch nicht dadurch abgeholfen wird, dass der Musikunterricht ganz oder theilweise aus dem Institute verbannt wird.

Auch in unserem Institute nehmen mit jedem Jahre die Forderungen, welche an die Zeit des Zöglings für die Arbeit gestellt werden, zu; das letzte Jahr ist ganz seiner technischen Ausbildung gewidmet.

Der technische Unterricht unseres Institutes gliedert sich in den vorbereitenden und den eigentlichen Unterricht. Der erstere besteht im Knüpfen, Flechten, Weben auf einem Handstühlchen, Klöppeln u. s. w. Der letztere im Bürstenbinden, Korbflechten, Sesselflechten, Rohrlechten und Rouleauxweben. Hat der Zögling den Vorbereitungsunterricht, welcher nicht mehr als zwei Jahre in Anspruch nimmt, gut absolvirt, so versucht er sich einige Zeit hindurch in allen Handwerken der Reihe nach. Hierbei wird auf Neigung und Begabung genau geachtet, welche für die Wahl des Handwerkes massgebend sind. Sobald der Zögling brauchbare Arbeit erzeugen kann, wird ihm eine Quantität von Material übergeben, und er arbeitet fortan auf eigene Rechnung. Vom Reingewinn erhält er eine mit seinen Arbeitserfolgen steigenden Percentsatz, dagegen hat er in gleichem Verhältnisse unter Umständen auch den Schaden zu tragen. Ueber alle geschäftlichen Gebahrungen führen die jungen Handwerker genau Buch, mittelst der Braille'schen Schrift. Jede Woche und jeden Monat werden regelmässige Abschlüsse ausgefertigt. Den fertigen Waaren wurde ein grosser Absatz gewonnen und gesichert, und damit auch die unentbehrliche Gelegenheit, den Zöglingen zu lehren, wie für die Erzeugnisse gewerblichen Fleisses Verwerthung gesucht, gefunden und gesichert wird. Die Verpflichtungen, welche aus einem solchen regel-

mässigen Absatz erwachsen, erwecken in den Zöglingen das Bewusstsein und das Verständnis für den Ernst ihrer Thätigkeit, aber auch den Ehrgeiz, das Vertrauen, welches man in ihre Leistung setzt, durch gute Arbeit und durch pünktliche Ablieferung zu rechtfertigen.

Und es darf hier ohne Unbescheidenheit ausgesprochen werden, dass treue Pflichterfüllung ohne anspornende Ermahnung und ohne Aufstachelung des Ehrgeizes, ein beglückender Stolz ohne Ueberhebung, Lust an Arbeit, Erwerb und Sparen ohne Neid oder Habsucht, Wahrfähigkeit in der Rede, Biederkeit in der Handlungsweise die natürlichen Früchte sind des Bestrebens, die Arbeit als Erziehungsmittel sobald als möglich in Anspruch zu nehmen.

Wird aber der frohe Jugendsinn durch eine solche Auffassung der Arbeit nicht beeinträchtigt? Nein, nicht im mindesten! Die Zöglinge nehmen blos ihre Pflichten ernst, ohne selbst ernster als ihre Altersgenossen zu sein. Die Arbeit ist vom fröhlichsten Geplauder, oft vom muntern Gesang begleitet. Mit dem Arbeitskittel werfen sie auch den letzten Rest von Ernsthaftigkeit ab und wer sie dann auf dem Spielplatz sieht, der ahnt wol nicht, dass dies Gewerbsleute sind, „welche auch ihre Sorgen haben“. Im Gegentheil! Dieses Arbeiten auf eigene Rechnung ist unseren Zöglingen eine Quelle geworden, aus welcher ihnen die Freude strömt, welche das Gefühl der Tüchtigkeit immer und überall erzeugt.

Die Spareinlagen unserer Zöglinge, welche nicht unbeträchtlich sind, werden — da die Austretenden aus dem hierzu bestimmten Fonde ausgestattet werden — von dem Curatorium auch nach dem Austritte verwaltet und dürfen nur mit dessen Einwilligung verwendet werden. Diese Einrichtung und das Bestreben des Institutes, den entlassenen Zögling fortgesetzt mit billigem Material zu versehen und ihm den nötigen Absatz zu verschaffen, sollen dem Verhältnis, in welchem unser Haus auch zu seinen örtlich geschiedenen Kindern bleiben will, die notwendige materielle Grundlage verleihen.

Unter den Handwerken hat sich das Bürstenbinden als das einträglichste erwiesen. Das Rouleauxweben, als neuer Erwerbszweig für Blinde, sei der Aufmerksamkeit der Collegen hiermit sehr empfohlen. Es ist eine einträgliche, auch für Unbegabte leicht ausführbare Arbeit, welche nach einiger Abänderung, die ich anzugeben gerne bereit bin, auf jedem Webstuhl ausgeführt werden kann.

### Die weiblichen Handarbeiten,

welche in unserem Institute betrieben werden, sind: Stricken, Häkeln, Netzen, Ausnähen und Maschinennähen.

Das Maschinnähen wurde in mehreren deutschen Anstalten nach kurzen Versuchen wieder aufgegeben. Unsere Erfahrung spricht für die Einführung in die Blindenschulen. Der Grund des Misserfolges mag wol in der Schwierigkeit des Einfädelns bestanden haben, auch in unserem Institute wäre das Maschinnähen bald daran gescheitert. Alle gepriesenen Einfädelmaschinen hatten sich als unpraktisch für den Gebrauch der Blinden erwiesen, da griffen wir zu einem höchst einfachen Mittel und dieses erwies sich, wie so oft im Leben, auch hier als das beste. Es wird ein Stückchen dünnen Drahtes genommen und wie eine Haarnadel zugebogen. Um den Winkel desselben wird der Faden geschlungen, hierauf die beiden Schenkel zusammengedreht, so dass der Faden nun dazwischen eingeklemmt erscheint, die Spitze des Drahtes wird durch das Nadelöhr geschoben und zieht so den Faden mit sich. Nach genügender Uebung hat sich das Gefühl in Daumen und Zeigefinger, welche den Draht zum Ohr führen, so fein ausgebildet, dass das Einfädeln auch ohne jede Vorrichtung möglich wird. Alle übrigen Griffe beim Maschinnähen geschehen ohne die geringsten Schwierigkeiten und ohne jeden Behelf. Die Mädchen sind im Stande, alles, was ihnen vorgerichtet wird, in geraden und krummen Nähten mit der gewöhnlich erzielten Raschheit auszuführen. Sie haben schon Hemden, Rösche, Schürzen, Kutten u. a. auf diese Weise genäht und kann hier auch noch nicht — weil das Maschinnähen für ein solches Urtheil noch nicht lange genug in Uebung ist — ausgesprochen werden, dass es zur Erwerbsfähigkeit führt, so kann doch schon versichert werden, dass es ganz wol geeignet ist, einen Nebenverdienst zu schaffen und sich einer Familie sehr nützlich zu machen.

## Der Musikunterricht

hat Klavier- und Violinspiel, Harmonielehre und Gesang zum Gegenstande. Die Musik ist uns ein Mittel für die ästhetische Bildung des Schülers, das ihm einst draussen nach des Tages Mühen Erhebung und Erheiterung bieten, welches ihn aber auch befähigen soll, die Gaben der Tonkunst mit Verständnis zu geniessen. Erwerbsfähigkeit durch Musik streben wir nicht an, dagegen soll es unsere Aufgabe werden, besonders geeignete Schüler zu Klavierstimmern ausbilden zu lassen.

## Dem Turnen,

dieser für die Blindenanstalt doppelt wichtigen Leibesübung, wird besondere Sorgfalt zugewendet. An dem Turnunterrichte nehmen sowohl Knaben als auch Mädchen Theil; er erstreckt sich bei den Knaben



auf alle Freiübungen, sowie auf die Uebungen auf Reck, Barren, Ringen, Kletterstangen, Strickleitern, senkrechten Leitern und im Hoch-Schnur-springen; bei den Mädchen auf die Freiübungen und auf die Hang- und Stützübungen auf Reck, Barren und fester Leiter.

Im Sommer werden zudem im Garten und auf den Wanderungen im Winter im Hause Marsehübungen vorgenommen.

Hohe Warte im März 1878.

S. Heller,  
Director.